Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Ingmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

Erscheint täglich mit Ausnahme [illegible]

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".

Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Heinr. Ingmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Röttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

11. Jahrgang.
Telegramme: Anzeiger Herne.
Fernsprecher 461.

Nr. 224. (Erstes Blatt.) Dienstag, den 28. September 1915.

Die Abwehr der Offensive im Westen.

Schwere Kämpfe an der Westfront.

WTB Großes Hauptquartier, den 27. September 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste herrscht Ruhe. Nur einzelne Schüsse wurden von weit abliegenden Schiffen wirkungslos auf die Umgebung von Middelkerke abgegeben.

Im Ypern-Abschnitt hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt. Südwestlich von Lille ist die große feindliche Offensive durch Gegenangriffe zum Stillstand gebracht. Heftige feindliche Einzelangriffe brachen nördlich bis südlich von Loos unter stärkster Einbuße für die Engländer zusammen. Auch in der Gegend bei Souchez und beiderseits Arras wurden alle Angriffe blutig abgeschlagen. Die Gefangenenzahl erhöht sich auf 25 Offiziere und über 2600 Mann, die Beute an Maschinengewehren auf 14.

Die französische Offensive zwischen Reims und den Argonnen machte keine weiteren Fortschritte. Sämtliche Angriffe des Feindes, die besonders an der Straße Sommepy—Suippes sowie nördlich von Beausejour-Ferme—Massiges und östlich der Aisne heftig waren, scheiterten unter schwersten Verlusten für ihn. Die Gefangenenzahl erhöht sich auf über 40 Offiziere und 3900 Mann.

Drei feindliche Flugzeuge, darunter ein französisches Großkampfflugzeug, wurden gestern im Luftkampf nordöstlich Ypern, südwestlich Lille, und in der Champagne zwei weitere feindliche Flugzeuge durch Artillerie und Gewehrfeuer südwestlich Lille und in der Champagne zum Absturz gebracht. Feindliche Flieger bewarfen mit Bomben die Stadt Peronne, wo zwei Frauen und zwei Kinder getötet und zehn weitere Einwohner schwer verwundet wurden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Im Rigaischen Meerbusen wurden russische Kriegsschiffe, darunter ein Linienschiff, durch deutsche Flieger angegriffen. Auf dem Linienschiff und einem Torpedobootszerstörer wurden Treffer beobachtet. Die russische Flotte dampfte schleunigst in nördlicher Richtung ab.

Auf der Südwestfront von Dünaburg wurde dem Feinde gestern eine weitere Stellung entrissen. Es sind 9 Offiziere und über 1300 Mann zu Gefangenen gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Westlich von Wilejka werden unsere Angriffe fortgesetzt.

Südlich von Smorgon wurden starke feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

Zwischen Krewo-Wischnew machten unsere Truppen Fortschritte. Der rechte Flügel und die

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

haben die Westufer des Niemen bis zum Schtschersn, des Serwetsch und der Szczara vom Feinde gesäubert.

Südlich von Baranowitschi hält der Feind noch kleine Brückenköpfe.

Der Kampf auf der ganzen Front ist im Gange.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Mit Ungeduld hat man gestern den Heeresbericht aus dem deutschen Hauptquartier erwartet. Hat doch die neue französisch-englische Offensive mit ihren gestern an dieser Stelle erläuterten, nicht unbedeutenden Teilerfolgen bei Loos und nördlich Perthes eine große Spannung ausgelöst und die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf die Westfront konzentriert. Wird es den Feinden gelingen, ihre örtlichen Erfolge weiter auszunützen? Wird die Wucht ihrer Vorstöße anhalten? Wird es unsern Gegenangriffen möglich sein, das Verlorene zurückzuerobern? Das waren die Fragen, die man sich vorlegte. Der jüngste deutsche Heeresbericht gibt uns bereits die Antwort darauf. Im Ypernabschnitt, wo die Engländer am Samstag mit ihren Vorstößen keinen Vorteil errangen, dafür aber schwere Verluste erlitten, hat der Gegner seine Angriffe am Sonntag nicht wiederholt. Waren die blutigen Verluste vom Samstag vielleicht so groß, daß er einen neuen Vorstoß nicht mehr wagen konnte? Fast scheint es so. Südwestlich Lille, wo es den feindlichen Truppen bei Loos, einem 4 Kilometer nordwestlich vom Eisenbahnknotenpunkt Lens gelegenen Orte mit hochentwickelter Bergwerksindustrie gelungen war, eine deutsche Division in ihre zweite Verteidigungslinie zurückzudrängen, ist die große englisch-französische Offensive durch den sofort eingeleiteten deutschen Gegenangriff bereits zum Stillstand gebracht worden. Fest und eisern halten unsere Truppen dort ihre Linien in der Hand, ein feindlicher Durchbruch, das Ziel der gegnerischen Offensive, ist gänzlich ausgeschlossen und diese damit bereits gebrochen. Freilich haben die Gegner, hier hauptsächlich Engländer, nördlich und südlich Loos noch heftige Einzelangriffe gemacht; sie sind aber überall im deutschen Feuer zusammengebrochen und haben den Engländern starke Verluste gekostet. Das gleiche Schicksal war den feindlichen Angriffen in der Gegend des von uns freiwillig aufgegebenen Trümmerhaufens des früheren Dorfes Souchez und beiderseits Arras beschieden. Die gestern gemeldete Zahl von 1200 Gefangenen erhöhte sich bei diesen Kämpfen auf über 2600.

Der französische Generalstabsbericht, der bekanntlich immer um einen Tag hinter den im deutschen Bericht gemeldeten Ereignissen herhinkt, gibt die Zahl der von den Franzosen in den neuen Kämpfen gemachten deutschen Gefangenen auf 20 000 an. Das ist zweifellos übertrieben. Daß wir Gefangene verloren haben, kann bei der Art dieser Kämpfe nicht wundernehmen. Das ist nach einer 50- und 70stündigen artilleristischen Beschießung und der dadurch herbeigeführten Räumung der zerstörten Gräben, die dann von einem Gewaltvorstoß großer Massen begleitet war, ohne weiteres verständlich, ebenso wie es klar ist, daß dabei an eine Fortschaffung des eingebauten Kriegsmaterials nicht mehr zu denken war, das man dem Feinde überlassen mußte. Wenn wir aber bedenken, daß auch wir eine stattliche Zahl von Franzosen gefangen genommen haben, am Samstag über 5000, am Sonntag über 1800, kann wohl das Uebergewicht des Gegners in dieser Beziehung nicht so erheblich sein. Man darf hoffen, in den ersten Tagen darüber von deutscher Seite Authentisches zu erfahren.

Die Offensive zwischen Reims und den Argonnen hat auch keine weitern Fortschritte gemacht, trotzdem die Franzosen in diesem Gefechtsgebiet mit größter Heftigkeit ihre Angriffe an mehreren, von früher her genugsam bekannten Kampforten fortsetzten. Sämtliche Angriffe, so sagt die deutsche Oberste Heeresleitung, scheiterten unter schwersten Verlusten für den Feind.

So ist also die Offensive an einer Stelle nicht fortgesetzt, an der zweiten zum Stehen gebracht worden, an der dritten endlich um keinen Schritt vorwärts gekommen. Man kann daher heute schon sagen, daß die Franzosen und Engländer mit ihr bisher nirgends einen wichtigen strategischen Erfolg erreicht haben, daß ihre beiden ersten Teilerfolge ohne entscheidende Bedeutung geblieben sind, daß der Endzweck der großen Offensive bereits heute als verfehlt angesehen werden kann und die Möglichkeit eines feindlichen Durchbruchs durch die deutschen Linien im Westen nicht mehr besteht. Wir können, wie wir schon gestern sagten, der Weiterentwicklung der Kämpfe, die sicher noch hartnäckig fortgesetzt werden, mit absoluter Ruhe und Zuversicht entgegensehen.

Wie im Westen, von wo uns auch diesmal wieder erfolgreiche Luftkämpfe unserer Kampfflieger gemeldet werden, haben unsere Flieger auch im Osten wacker angegriffen. Sie beschossen im Rigaischen Meerbusen russische Kriegsschiffe und erzielten dabei so gute Treffer, daß die feindliche Flotte schleunigst nach Norden das Weite suchte. Die Landoperationen im Osten nehmen weiter günstigen Verlauf. Bei Dünaburg kam eine weitere befestigte Stellung der Russen, die dabei über 1200 Gefangene verloren, in unsern Besitz; weiter südlich schreiten die Angriffskämpfe unserer Truppen westlich Wilijka fort; südlich Smorgon wurden feindliche Gegenangriffe abgewiesen, und die Westufer des Niemen bis zu dessen Nebenflüssen Schtschersn, Serewtsch und Szczara wurden vom Feinde gesäubert. Beachtenswert ist die kurze Mitteilung, daß der Kampf auf der ganzen Front im Gange ist; es sind also neue Gefechte und Bewegungen in der Entwicklung, für die für die verbündeten Truppen die besten Aussichten vorhanden zu sein scheinen. Ist doch nach dem österreichischen Heeresbericht auch die Gegenoffensive der Russen in Ostgalizien und an der Ikwa bereits gebrochen, und im wolhynischen Festungsgebiet haben sie ihre Stellungen nordwestlich Dubno, im Styr-Abschnitt und bei Luck räumen müssen. Jetzt weichen sie auch hier gegen Osten zurück. Die Lage ist für die Verbündeten also allgemein gut.

Höchstspannung.

Von unserem Berliner militärischen Mitarbeiter.

Die Operationen unserer Gegner sowohl auf dem östlichen, wie auf dem westlichen Kriegsschauplatze bezeichnen augenblicklich den Höhepunkt der Leistungen, die sie nach ihren militärischen Machtmitteln überhaupt auszuführen vermögen. Auch sonst scheinen sich die Verhältnisse immer mehr zuzuspitzen und einer Entscheidung entgegenzueilen. Man ist daher wohl berechtigt, augenblicklich von einer „Höchstspannung" der kriegerischen Lage zu sprechen.

Im Westen haben die Engländer und Franzosen die seit vielen Monaten vorbereitete Offensive begonnen, über die schon so viel geschrieben und geredet worden ist und von der unsere Gegner einen völligen Umschwung der Lage erwarteten. Sie haben Zeit genug gehabt, alle Vorbereitungen für dieses Unternehmen in der ausgedehntesten und besten Weise zu treffen. Nicht nur hat Frankreich seine gesamten Bestände an wehrfähigen Leuten aufgeboten, während des Sommers ausgebildet und jetzt an die Front geschickt, sondern auch England hat große Verstärkungen nach dem Festlande gebracht. Munition ist in zahlreichen Mengen im In- und Auslande beschafft worden. Damit war die Möglichkeit einer anhaltenden Beschießung der deutschen Stellungen gegeben. Man kann auch annehmen, daß die Westmächte überhaupt alles, was ihnen an Personal und Material zur Verfügung steht, jetzt eingesetzt haben und daß die verschiedenen Angriffe, die sie auf der ganzen Front von der Nordsee bis zu den Vogesen unternahmen, eine letzte, gewaltige Kraftäußerung darstellen, um endlich das seit Jahresfrist erstrebte Ziel, die Vertreibung der deutschen Truppen aus Belgien und Nordfrankreich zu erreichen.

Rußland versucht auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen, in die seine Front zerrissen ist, trotz der vorhergegangenen Niederlagen erneut Widerstand zu leisten und ist ebenfalls an verschiedenen Stellen zur Offensive übergegangen. Es ist nicht anzunehmen, daß die russische Heeresleitung dabei von dem Gedanken ausgeht, sie könne die bisher siegreichen Truppen der Verbündeten überall schlagen und zurückwerfen, einen völligen Umschwung der Lage herbeiführen und das verloren gegangene Gebiet von Westrußland und Galizien wieder gewinnen. So weit werden sich auch die optimistischsten Gedanken und Wünsche der russischen Heerführer nicht versteigen, sondern die erneute russische Gegenoffensive beabsichtigt in erster Linie eine Unterstützung der Westmächte. Es sollen dadurch die Kräfte der Verbündeten an Ort und Stelle gefesselt und dadurch größere Truppenverschiebungen verhindert werden. Die ganzen russischen Operationen sind nur verständlich, wenn man sie im Zusammenhange mit den Ereignissen im Westen betrachtet.

Auf dem Balkan ist volle Klärung noch immer nicht eingetreten. Vorläufig hat man es auf Seiten der Zentralmächte nur mit der Vorbereitung einer Offensive gegen Serbien und bei Bulgarien und Griechenland mit der Mobilmachung der gesamten Streitkräfte zu tun. Was sich daraus entwickeln wird, läßt sich vorläufig mit Sicherheit noch nicht erkennen. In ausländischen Blättern ist aber vielfach von einer Landung englischer und französischer Truppen in Saloniki die Rede, um entweder mit Zustimmung und Hülfe Griechenlands, oder unter Verletzung der griechischen Neutralität den Serben unmittelbare Hilfe zu bringen. Wie sich Griechenland zu einem solchen Vorgehen stellen wird, ist noch nicht klar. An den Dardanellen scheinen die Westmächte erneute Vorbereitungen zu einem allgemeinen Angriffe auf die türkischen Befestigungen von Gallipoli getroffen zu haben. Wenigstens sollen nach ausländischen Berichten starke Truppenmassen auf den der türkischen Küste vorgelagerten Inseln versammelt sein. An welcher Stelle sie eingesetzt werden, ob unmittelbar auf der Halbinsel Gallipoli, oder weiter nördlich am Meerbusen von Saros, oder gar bei Dedeagatsch, oder im Süden der kleinasiatischen Küste bei Smyrna, ist noch unklar. Jedenfalls scheinen sich aber auch dort größere Unternehmungen vorzubereiten. Wiederum ein Zeichen von den gewaltigen Anstrengungen, die unsere Gegner an den verschiedensten Stellen machen, um einen Erfolg zu erzielen. Völlig im Dunkeln liegt noch die Rolle, die Italien dabei spielen wird. Es ist bekannt, daß die Westmächte einen starken Druck ausgeübt haben, um Italien zur Teilnahme an einer der erwähnten Unternehmungen zu bewegen. Bisher ist aber noch kein positiver Erfolg bekannt geworden. Es ist aber wohl möglich, daß plötzlich italienische Truppen in Saloniki oder an der türkischen Küste erscheinen.

Diese gewaltigen Anstrengungen unserer Gegner haben auf den verschiedensten Teilen zu neuen großen Gefechten und Schlachten geführt, die noch überall in der Entwickelung begriffen und an keiner Stelle entschieden sind.

Rückzug der Russen in Wolhynien.

WTB Wien, 27. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Aehnlich wie in Ost-Galizien und an der Ikwa ist nun auch im wolhynischen Festungsgebiete die russische Gegenoffensive gebrochen. Der Feind räumte gestern die Stellungen nordwestlich und im Styr-Abschnitte bei Luck und weicht in östlicher Richtung zurück. Der Brückenkopf östlich Luck ist wieder in unserer Hand.

An unserer Front südlich Dubno gab es stellenweise Geschützfeuer und Geplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Die Versuche des Feindes, an unsere Stellung auf dem Monte Piana heranzukommen, wurden abgewiesen. Am Nordrande der Hochfläche von Doberdo brach ein Angriff einer Bersaglieriabteilung an unseren Hindernissen zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wie steht es auf dem Balkan?

Abberufung der Gesandten des Vierverbandes aus Sofia.

* **Sofia,** 27. Sept. Wie die „Köln. Volksztg." meldet, wurden die Gesandten des Vierverbandes aus Sofia **abberufen.** Der englische Gesandte ist bereits abgereist.

Der gordische Knoten.

* **Rom,** 27. Sept. „Popolo d'Italia" bespricht die Balkanlage und erteilt dem Vierverband den Rat, **sofort genügend Truppen nach Mazedonien und nach der nordserbischen Grenze zu werfen, sowie mit neuen Kräften gegen die Dardanellen vorzugehen.** Das Resultat dieser Doppelaktion sei von unberechenbarem Werte. Griechenland, Serbien und Rumänien würden einen gemeinsamen Block bilden. Die Oesterreicher und Deutschen würden auf ihr Vorgehen gegen Konstantinopel verzichten oder durch Truppenzurückziehungen die Ostfront schwächen und den Russen Erleichterungen verschaffen. Bulgarien werde dann kleinlaut werden.

Italienische Mahnung zur Vorsicht.

bb **Lugano,** 27. Sept. „Waffen oder Dipolamtie?" überschreibt der „Secolo" heute seinen Leitartikel. Er entscheidet sich für die Waffen. Italien dürfte seinen Teil der Verantwortung nicht ablehnen. Der Einfluß der Diplomatie des Vierverbandes sei durch die russischen Niederlagen in verhängnisvoller Weise lahm gelegt worden. Daher müßten die Waffen sprechen, aber mit Vorsicht. Man dürfe das Geschick des Vierverbandes nicht aufs Spiel setzen, man möge bedenken, daß dies die Entscheidung des Krieges auf dem Weg, der nach Konstantinopel führt, verlegen hieße. Noch scheine kein Vertrag Bulgarien an die Zentralmächte zu fesseln. Man müsse auch sehen, wie Griechenland und Rumänien sich stellen, wenn auch nicht viel von ihnen zu erwarten sei. (Also doch Diplomatie! Die Logik des Aufsatzes ist etwas gewunden, wie man sieht.)

Englisch-französische Landung in Salonifi?

bb **Genf,** 27. Sept. Am nächsten Mittwoch will die französische Regierung, sofern sie nicht in letzter Stunde ihre dem „Temps" anvertrauten Absichten ändert, in offener Kammersitzung Aufklärung über die Stellungnahme des Vierverbandes zu den Balkanstaaten erteilen. Der sehr geheimnisvoll tuende „Temps" läßt durchblicken, daß die Kammer vielleicht vor vollzogene Tatsachen militärischen Charakters gestellt werden könnte. Griechenland würde, so schreibt das Blatt nach der „Voss. Ztg.", durch das Erscheinen von Truppen der Verbündeten vor Salonifi unbedingt bei der Erfüllung seiner vertragsmäßigen Pflichten gegenüber Serbien sich ermutigt fühlen. Es hänge vielleicht nur vom festen Willen des Vierverbandes ab, daß die von der Athener Regierung als einfaches Gebot der Vorsicht bezeichnete Mobilisierung der griechischen Armee der erste Akt eines militärischen Zusammenwirkens der griechischen Wehrmacht mit den Kräften des Vierverbandes sei. Unter solchen Umständen dürfte auch Rumäniens Haltung nicht lange zweifelhaft bleiben.

Die Beurteilung der Balkanlage in Frankreich.

WTB **Paris,** 27. Sept. Die Sprache der Presse, welche sich in heftigen Angriffen gegen Bulgarien und in scharfen Ausfällen gegen den Zar Ferdinand ergeht, zeigt, in wie hohem Maße der Gang der Ereignisse auf dem Balkan in Frankreich **verstimmt** hat. Während die Presse früher den bulgarischen Herrscher und die Mitglieder seiner Regierung als kühl abwägende Realpolitiker bezeichnete, spricht sie heute von ihnen als von den Helfershelfern der deutschen Barbaren und von Verrätern. Daneben macht sich eine heftige **Erregung gegen das System der französischen Zensur** geltend, welche die meisten Nachrichten nicht durchließ und die Artikel der französischen Presse stark zusammenstrich. **Die französische Oeffentlichkeit werde in Unwissenheit gehalten.** Die ganze Presse greift eine Aeußerung des „Temps" auf, daß Schweigen die Ereignisse nicht unterdrücke. Viele Blätter, unter ihnen der „Gaulois", der „Figaro", der „Homme enchaine" und die „Guerre sociale", richten heftige **Vorwürfe gegen die Diplomatie des Vierverbandes** und erklären, damals, als die Russen in den Karpathen standen, sei der richtige Augenblick gewesen, um die entscheidenden diplomatischen Bemühungen in den Balkanstaaten zu unternehmen. Jetzt handele es sich darum, den Wirkungen der letzten Ereignisse zuvorzukommen. Die offiziösen und den amtlichen Stellen nahestehenden Blätter „Echo de Paris" und „Temps" betonen eindringlich die Notwendigkeit, Serbien durch Truppenentsendungen zu Hilfe zu kommen. Die Presse betont einmütig, daß **die Lage in militärischer und diplomatischer Beziehung kritischer sei, als je zuvor.** Man erwartet, daß durch die Entschließungen Rumäniens und Griechenlands, deren Haltung heute noch etwas rätselhaft sei, in wenigen Tagen einiges Licht in die augenblicklich dunkle Lage gebracht werde. Das Allerwichtigste aber sei für den Vierverband, schnell, energisch und zielbewußt zu handeln.

Abfuhr des Vierverbandes durch Bulgarien.

bb **Bukarest,** 27. Sept. (Privattelegr.) **Nach Mitteilung der Bukarester „Seara" wird die Antwort Bulgariens auf die letzte Note der Entente, in welcher diese Bulgarien zum Angriffe auf die Türkei aufforderte, nach vollzogener Mobilisation überreicht werden und das Verlangen der Entente abgewiesen.**

Abgelehnter Notenaustausch mit Serbien.

bb **Sofia,** 27. Sept. (Privattelegr.) **Der russische Gesandte hat die bulgarische Regierung ersucht, ehe sie zu weiteren Maßnahmen schreite, eine Note Serbiens abzuwarten, die Serbien auf Wunsch der Vierverbandsmächte am 25. September abzugeben abgelehnt.**

haben soll. Die bulgarische Regierung soll darauf erklärt haben, zwischen Bulgarien und Serbien bestünden, wie offenbar geworden sei, Differenzen von so schwerer Art, daß jetzt auf dem Wege eines Notenaustausches keine Aenderung mehr herbeigeführt werden könne.

Die Stimmung in Athen.

WTB **Mailand**, 27. Sept. Der Berichterstatter des „Corriere della Sera" drahtet aus Athen: Von Samstagabend bis gestern mittag hielten die Zeitungen aller Parteien den Rücktritt Venizelos für unvermeidlich. Die öffentliche Erregung in Athen war sehr stark. Große Volksmengen umlagerten die Redaktionen. Die Ministerien waren geschlossen. Gestern morgen 10 Uhr begab sich Venizelos ins Schloß des Königs von Dekelia, um dem König die Lage zu schildern. Kurz vor 12 Uhr kehrte der Ministerpräsident zurück. Bald darauf wurde eine amtliche Mitteilung herausgegeben, daß die Ansichten des Kabinetts und des Königs über die getroffenen künftigen Maßnahmen vollkommen übereinstimmen.

Griechenland duldet keinen Durchzug fremder Truppen.

WTB **Sofia**, 27. Sept. Der griechische Gesandte Raum erschien bei Radoslawow, um die Ursache der griechischen Mobilisierung zu besprechen. Er teilte ferner mit, daß Griechenland entschlossen sei, den Durchzug fremder Truppen durch sein Gebiet entschieden zu verhindern.

Die Verhandlungen über die griechische Besetzung von Doiran Gieogelue wurden fortgesetzt.

Truppenangebot an Griechenland.

WTB **Mailand**, 27. Sept. Nach einer Athener Meldung des „Corriere della Sera" schreibt das Blatt „Hestia": Die Gesandten Frankreichs und Englands boten Griechenland 150000 Mann Verstärkungstruppen mit schwerer Artillerie an, wenn das griechische Heer Serbien zu Hilfe käme.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der amtliche französische Bericht.

WTB **Paris**, 27. Sept. Amtlicher Bericht vom 26. September nachmittags: Im Artois behaupteten wir die im Laufe der Nacht und gestern eroberten Stellungen, bestehend aus dem Schloß Carleul, dem Friedhof von Souchez und den letzten Schützengräben, welche der Feind noch östlich der befestigten Stellung, die das Labyrinth genannt wird, besetzt hielt. In der Champagne dauern die hartnäckigen Kämpfe auf der ganzen Front an. Unsere Truppen drangen in die deutschen Linien auf einer Front von 25 Kilometer und bis zu einer Tiefe von zwei bis vier Kilometer. Wir behaupteten im Laufe der Nacht alle eroberten Stellungen. Bis jetzt wurden mehr als 12000 Gefangene gezählt. Von der übrigen Front ist nichts zu melden, außer einem Feuerüberfall unserer Artillerie auf die deutschen Schanzwerke im Gebiete von Launois und Bande Sapt.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Unser Angriff nördlich Arras zeitigte neue Fortschritte. Wir besetzten in lebhaftem Kampfe das ganze Dorf Souchez (das bekanntlich nur noch ein Trümmerhaufen und von den Deutschen freiwillig geräumt worden ist. Die Red.) und rückten gegen Osten in Richtung Givenchy vor. Weiter südlich erreichten wir den Norden des Dorfes Thelus. Im Laufe des Kampfes machten wir etwa 1000 Gefangene. In der Champagne erzielten unsere Truppen weitere Geländegewinne. Nachdem sie beinahe auf der ganzen Front zwischen Auberive und Ville sur Tourbe ein mächtiges vom Feinde seit Monaten errichtetes ausgebautes Netz von Schützengräben, Verbindungsgräben und Feldbefestigungen durchschritten hatten, rückten sie gegen Norden vor. Indem sie die deutschen Truppen zwangen, sich auf die drei oder vier Kilometer dahinter liegenden Schützengräben der zweiten Stellung zurückzuziehen. (Ist gestern schon aus dem Deutschen Hauptquartier gemeldet worden. Die Red.) Der Kampf dauert auf der ganzen Front an. Wir erreichten Epine und Bedegrange und stießen über das Häuschen Cabane an der Straße Souain—Sommepy, sowie über die Baracke an der Straße Souain—Lahure hinaus vor. Weiter östlich halten wir die Häuser von Champagne. Der Feind erlitt durch unser Feuer in den Nahkämpfen bedeutende Verluste. Er ließ in den Werken, welche er aufgab, beträchtliches Material zurück (Auch bekannt!), welches noch nicht gezählt ist. Schon jetzt meldet man die Erbeutung von 20 Feldgeschützen. Die Zahl der Gefangenen wächst fortschreitend und übersteigt augenblicklich 16000 unverwundete, darunter mindestens 200 Offiziere. Im ganzen machten die verbündeten Truppen auf der gesamten Front in zwei Tagen über 20000 unverletzte Gefangene. (?)

Was French berichtet.

WTB **London**, 27. Sept. Feldmarschall French meldet von heute: Gestern früh griffen wir den Feind südlich des Kanals von La Bassee östlich von Grenay und Vermelles an und eroberten die vorderen Laufgräben auf einer Front von 5 Meilen. Wir durchbrachen (?) die Linien an einigen Stellen bis auf 4000 Yards und eroberten den westlichen Rand des Dorfes Loos, die Bergwerke ringsum und den Hügel Nr. 70. Andere Angriffe wurden nördlich des Kanals unternommen, wodurch starke Reserven des Feindes nach diesen Punkten gezogen wurden. **Die Kämpfe waren außerordentlich hart und dauerten den ganzen Tag mit wechselndem Erfolg.** Bei Einbruch der Nacht besetzten unsere Truppen nördlich des Kanals die Stellungen vom Morgen. Bei Hooge unternahmen wir einen anderen Angriff zu beiden Seiten der Straße von Menil. Bei den Angriffen nördlich der Straße gelang es uns, das Bauerngehöft Bellevards und einen Berarücken zu erobern; doch eroberte der Feind diese Stellung zurück. Südlich der Straße eroberten wir ungefähr 600 Yards feindlicher Laufgräben und befestigten das eroberte Gelände. Soweit bisher bekannt ist, machten wir 1700 Gefangene und eroberten acht Kanonen und mehrere Maschinengewehre, deren genaue Zahl jedoch noch nicht feststeht. Die Mitteilungen in dem Bericht der deutschen Obersten Heeresleitung vom Freitag, daß wir am Tage vorher versucht hätten, südlich des Kanals von La Bassee zum Angriff überzugehen und der Angriff unter dem deutschen Artilleriefeuer zusammengebrochen sei, ist falsch, es wurde kein Angriff versucht.

WTB **London**, 27. Sept. Reutermeldung. French meldet von Sonntagabend: Heute fand ein heftiges Gefecht auf dem Gelände statt, das wir gestern eroberten. Der Feind unternahm kräftige Gegenangriffe östlich und nordöstlich Loos mit dem Ergebnis, daß wir außer dem Gelände nördlich Loos das ganze eroberte Gelände einschließlich Loos selbst, behielten. Wir eroberten die Steinbrüche, die gestern nacheinander genommen und verloren wurden. In diesem Gefechte zogen wir die feindlichen Reserven auf uns und ermöglichten es dadurch den Franzosen, am rechten Flügel weitere Fortschritte zu machen. Die Anzahl der Gefangenen, die nach dem gestrigen Kampfe eingebracht wurden, beträgt 2600 Mann. Es wurden auch Kanonen und eine große Zahl Maschinengewehre erobert. Unsere Flugzeuge bombardierten einen Zug bei Loffies (?) östlich Douai und brachten diesen und einen Truppenzug in Roulit bei St. Amand zur Entgleisung. Wir bombardierten auch den Bahnhof von Valenciennes.

Die Absichten der Westfeinde.

bb **Genf**, 27. Sept. **Wie in den Oktober hinein, so meinen die Pariser Fachkritiker, werden die gestern bei Arras und Ypern und in der Champagne begonnenen heftigen Kämpfe dauern, bei denen mehrere französische und englische Armeekorps beteiligt sind. Die Hauptziele wären Geländegewinn zwischen Suippes und der Aisne, sowie nördlich von Arras, doch soll auch in anderen Abschnitten nach Möglichkeit Tag und Nacht vorgegangen werden. Die Fachkritik hebt hervor, daß die Deutschen an keinem Punkte der Angriffsfront zwischen Middelkerke und dem Schratzmännle überrascht worden sein. Joffre und French dürften damit rechnen, daß die Deutschen ihre Hauptkräfte für unmittelbar bevorstehende Gegenoperationen aufsparen werden.**

Die schweren Verluste der Franzosen in der Champagne.

bb **Berlin**, 27. Sept. **(Privattelegr.)** Aus Genf wird dem „Berl. Lokalanz." gemeldet: Die Heftigkeit der Nahkämpfe in der Champagne, namentlich in dem der Straße von Souain benachbarten Gelände forderte beiderseits gleich schwere Opfer, während westlich der Argonnen die Zahl der Toten und Verwundeten auf französischer Seite doppelt so groß war, wie auf deutscher. Vorläufig mochte die französische Fachkritik dem Geländegewinn von drei Kilometer nur bedingten Wert zuerkennen, da die von den Deutschen behaupteten Linien, wie der Verlauf des dem Hauptangriff folgenden Tages bewies, überaus widerstandsfähig seien. Der heutige Tag, meinen die Fachkritiker, dürfte die Fortsetzung des harten Ringens im Abschnitte Arras, namentlich bei Givenchy, sowie in dem noch strittigen Champagne-Gelände zwischen Auberive und Ville sur Tourba bringen.

Französische Anerkennung unserer Organisation.

Erneute Forderung von Geheimsitzungen.

WTB **Paris**, 27. Sept. Die „Humanité" erklärt, es sei ein Fehler, wenn man Deutschland als erschöpfte Nation hinstelle. Die Wirklichkeit sei ganz anders. **Deutschland sei in industrieller, finanzieller und wirtschaftlicher Beziehung glänzend organisiert. Nordfrankreich und Polen seien in deutschen Händen.** Die „Humanité" fragt, was in Frankreich geschehen solle. Das Parlament sei berechtigt, dies zu erfahren. Es handele sich darum, daß die Regierung vor dem ganzen Parlament klar und genau Erklärungen über Hilfsquellen, Mittel und Menschenmaterial gebe, die zur Verfügung ständen. Die Erklärungen vor den Kammergruppen und den Ausschüssen genügten nicht mehr, und wenn die öffentliche Debatte aus Gründen der Landesverteidigung gefährlich erscheine, müsse man schließlich doch zu geheimen Kammersitzungen greifen. Regierung und Parlament müßten jetzt sich zu dieser gesunden Auffassung ihrer Pflichten bekehren.

Interessante Flugzeugkämpfe bei Laon.

bb **Berlin**, 27. Sept. **(Privattelegr.)** Ueber Flugzeugkämpfe bei Laon wird dem „Berliner Lokalanzeiger" gemeldet: Eine erhöhte Unruhe der Franzosen hat sich in den letzten Tagen an manchen Stellen der Front geltend gemacht. Sie hat ihren Ausdruck wesentlich in einer größeren Zahl von Erkundungsflügen und Flugzeugangriffen auf die zurückliegenden Verbindungslinien unserer Etappen gefunden. Besonders lebhaft zeigte sich dieser feindliche Wunsch, unsere Zufuhrstraßen zu beeinträchtigen, innerhalb des Gebietes der 7. Armee. So versuchte ein Trupp feindlicher Flieger Erkundungen bis in die Nähe von Laon, war dann aber durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze und unserer Kampfflugzeuge vertrieben worden. Ferner erschien ein französischer Lenkballon, der etwa die Form einer dicken Kartusche zeigte, in Begleitung mehrerer Flugzeuge über dem gleichen Gebiet und warf 16 Bomben in der Nähe des Bahnhofs ab, ohne jedoch irgendwelchen Schaden anzustiften. Tags darauf zeigten sich abermals feindliche Flugzeuge und flogen zum Teil in der Richtung über Anizy, zum Teil über Bruyeres auf Laon zu. Ein Teil der Flugzeuge wurde durch unser Kreuzfeuer und durch ein deutsches Kampfflugzeug vertrieben. Die anderen warfen wieder beim Bahnhof einige Bomben ab, denen zwei auf einem toten Gleise beschäftigte Zivilpersonen zum Opfer fielen. Der Materialschaden ist vollständig belanglos. Ein sehr glücklicher Fang ist um die gleiche Zeit unseren braven Landsturmtruppen im Etappengebiet von Laon gelungen. Hier waren zwei französische Flugzeuge mit außerordentlicher Kühnheit niedergegangen, wohl um Spione abzusetzen. Sie waren eben im Begriffe, sich wieder vom Erdboden loszumachen, als sie mit ihren Flugzeugen in die Hände unserer Landsturmleute fielen. Dieser Versuch, uns von oben her Spione ins Quartier zu legen, ist nicht das erste Unternehmen solcher Art. Schon vor einigen Tagen hat ein englischer Flieger einen mit Brieftauben versehenen Spion in dem von uns besetzten Gebiete gelandet. Der Mann ist damals rasch genug in die Hände unserer Feldgendarmen gefallen und inzwischen abgeurteilt.

Die Heldentat des Fliegerunteroffiziers Böhm.

bb **Berlin**, 27. Sept. **(Privattelegr.)** Aus Karlsruhe wird der „Deutschen Kriegszeitung" gemeldet: Zu der im Berichte der Obersten Heeresleitung vom Sonntag ausdrücklich erwähnten Heldentat des Fliegerunteroffiziers Böhm meldet die „Badische Presse": Vier feindliche Flugzeuge näherten sich am Samstag früh der Stadt Freiburg. Abgehalten durch die Ballonabwehrgeschütze, gelang es den Franzosen nicht, über die Stadt zu kommen, um ihre Bomben abzuwerfen. Die Flugzeuge machten vielmehr einen Bogen nach Norden, um von dorther die Stadt zu erreichen. Unterdessen wurden sie vom Fliegerunteroffizier Böhm, der einer bayrischen Feldfliegerabteilung angehört, angegriffen. **Es gelang dem Tapferen, der sich allein in dem Flugzeug befand und gleichzeitig dieses führen und seine Waffen bedienen mußte, in dem einen feindlichen Flugzeug den Führer, in dem andern den Begleiter durch mehrere wohlgezielte Schüsse zu töten und beide Flugzeuge zum Absturz zu bringen.** Die beiden anderen feindlichen Insassen wurden gefangen genommen. Der schneidige bayerische Fliegerunteroffizier wurde vom Großherzog von Baden, der sich zufällig in Freiburg aufhielt, vor der Front der Truppen für seine Tat beglückwünscht und alsdann in das Armeehauptquartier beordert, wo sich der Oberbefehlshaber über den Vorfall Bericht erstatten ließ und die tapfere Tat im Namen des Kaisers durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse belohnte.

Die Zeppelinangst in England.

bb **Rotterdam**, 27. Sept. Immer deutlicher geht aus den nach und nach über den letzten großen Zeppelingangriff immer zahlreicher durchsickernden Berichten hervor, daß **die Engländer mit wahrem Schrecken neuen Zeppelinbesuchen entgegensehen.** So wird der „Deutschen Tagesztg." aus London gemeldet, daß der Minister des Innern in den nächsten Tagen eine Verordnung herausgeben wird, die sich auf die Beleuchtung der Fuhrwerke aller Art und Fahrräder bezieht. Man hat nämlich aus Angst vor den Zeppelinen die Straßenbeleuchtung in der englischen Hauptstadt gänzlich eingestellt, was zahlreiche Unglücksfälle durch Zusammenstöße zwischen den Wagen usw. zur Folge hat. Nun sollen sämtliche Wagen und Fahrräder vorn und hinten mit einer möglichst kleinen Laterne versehen werden. Die „Daily Mail" verlangt, daß auch die zur Nachtzeit durch London geführten Reitpferde und Schlachttiere mit einem Laternchen versehen werden sollen. Dabei lassen die Gerichte förmlich Strafen über alle jene regnen, die die Zeppelingefahr nicht gehörig beachten. So wurde eine Frau Hales, Inhaberin eines Basars in Gillingham, zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil sie abends ihren Laden nicht gehörig verdunkelt hatte. Der Vikar von der St. Michaelskirche zu Eastbourne E. C. Pratt wurde mit einer Strafe von fünfzehn Schilling belegt, weil auf dem Turme seiner Kirche ein unverhülltes Licht gebrannt hatte.

„Daily Mail" hat ein zeitgemäßes Abnehmerfangmittel entdeckt: Jeder neue hinzugetretene Bezieher dieses Blattes versichert sich mit der Bezahlung der Bezugsgebühr gleichzeitig auch gegen die Zeppelingefahr. So bezahlt die „Daily Mai" für jeden durch einen Zeppelinangriff getöteten Erwachsenen an die Erben 4000 Mark, für Kinder und junge Leute bis zu 21 Jahren 500 Mark und so weiter.

Die Kriegskosten Englands.

WTB **London**, 27. Sept. Eine Zuschrift an den „Economist" sagt: Wenn der Krieg, wie Kitchener meint, noch zwei Jahre dauert, werden die Kosten sich bei einem Betrage von 5 Millionen täglich auf 3650 Millionen belaufen. Wie lange kann selbst das reiche England das aushalten? Die Staatsschuld würde in zwei Jahren 4000 oder 5000 Millionen betragen, die Besteuerung auf 400 bis 500 Millionen steigen, um den Schuldendienst zu decken. Der gesamte Kapitalreichtum des Königreichs übersteige nicht 15000 Millionen, so daß die Schul ein Drittel davon ausmachen würde.

Die Sperrung der schweizerisch-französischen Grenze.

bb **Von der schweizerischen Grenze**, 27. Sept. Die Zeitungen melden: Die schweizerisch-französische Grenze, namentlich im Berner und Neuenburger Grenzgebiet, ist neuerlich beinahe vollständig gesperrt. Die Brücken von La Rosse und Biaufond sind dem Verkehr entzogen und militärisch besetzt. Barrikaden aus Sandsäcken wurden an der französischen Grenze hergestellt.

Berichte des Zaren.

WTB **Petersburg**, 27. Sept. Amtlicher Bericht vom 25. Sept. In der Gegend von Riga würde das Geschützfeuer an vielen Stellen heftiger. Die Deutschen verwandten auch hier Geschosse, die giftige Gase entbielten. Ein heftiger Kampf entwickelte sich an der ganzen Front, an den Stellungen bei Dünaburg und am See von Drisviaty, wo die Deutschen, unterstützt durch ein wütendes Feuer ihrer Artillerie, wiederholt heftige Angriffe machten, die aber alle zurückgeschlagen wurden. Einzelne Gräben gingen von eine Hand in die andere. Während der Offensive entlang der Chaussee nach Dünaburg und in der Gegend des Sees Laykez bei Nowo-Alexandrowsk glückte es dem Feinde zuerst, in unsere Gräben einzudringen, er wurde jedoch bald infolge eines Gegenangriffes unserer Truppen wieder hinausgeworfen. Nachdem sich die Deutschen wieder gesammelt hatten, machten sie von neuem in dichten Reihen einen Angriff auf unsere Gräben, aber sie fluteten durch das Feuer unserer Artillerie und der Maschinengewehre aus ganz kurzem Abstand empfangen, in Unordnung zurück. Wieder gesammelt, griffen die Deutschen noch zweimal in derselben Richtung an. Das Feuer der Artillerie war auch hier von außerordentlicher Heftigkeit, aber diese Angriffe wurden auch dieses Mal zurückgeschlagen und die Deutschen ergriffen an einzelnen Stellen in voller Unordnung die Flucht. Die feindlichen Verluste sind sehr groß. **Unsere beträchtlichen Verluste** infolge des hartnäckigen Kampfes sind der beste Beweis für die Tapferkeit unserer Truppen. Während eines dieser Gegenangriffe wurde eine unserer Truppenabteilungen im Kampfeseifer von den Deutschen umzingelt, bahnten sich aber mit dem Bajonett den Weg und schlossen sich den benachbarten Truppen wieder an. An der Front von der Umgebung von Oszmiany bis zum Pripet keine bemerkenswerten Veränderungen. Vereinzelte Kämpfe in der Gegend von Nowo Grendok und von Nawanowitsch. Nach ergänzenden Nachrichten über den Kampf bei Logischin hat das 41. deutsche Armeekorps die einzigsten Verluste erlitten. Während eines ungeordneten Rückzuges machten nur 7 Offiziere und 500 Soldaten unverwundet zu Gefangenen und erbeuteten 1 Geschütz und 7 Maschinengewehre, außerdem eine große Anzahl deutscher Verwundeter, welche noch nicht genau feststeht. In der Gegend von Dubno wurde um die Dörfer Chorupan und Golowozica heiß gekämpft. Bei einem Frontalangriff nahmen unsere Truppen dort 30 Offiziere und etwa 1600 Mann gefangen und erbeuteten 1 Maschinengewehr. Diese Offensive ging unter einem orkanartigen Artilleriefeuer des Feindes vor sich, welches darauf unsere Truppen zwang, sich wieder an das Ufer der Ikwa zurückzuziehen. An der Grenze gegen Galizien machte der Feind eine Reihe von Angriffen. Bei dem Dorfe Nowo-Alexinec gingen unsere Truppen wieder zu einer kräftigen Offensive über, warfen den Feind, machten mehr als 3000 Gefangene und nahmen 4 Maschinengewehre. Bei dem Dorfe Dobropol südwestlich Trembowla griff unsere Kavallerie den Feind an, welcher die Flucht ergriff, und säbelte auf der Verfolgung viele feindliche Reiter nieder, machte auch einen Teil von ihnen zu Gefangenen, welcher nach vorläufiger Schätzung etwa 500 Mann mit 17 Offizieren zählte. Dabei wurden auch 2 Maschinengewehre erbeutet. — Nach ergänzenden Nachrichten aus der Gegend von Luck haben wir 128 Offiziere und eta 6000 Mann gefangen genommen, während die gewöhnliche Schätzung 80 Offiziere und 4000 Mann angegeben hatte.

WTB **Petersburg**, 27. Sept. Der Große Generalstab teilt mit: In der Gegend von Dünaburg wurde es etwas ruhiger. Nach Aussagen von Gefangenen, die wir in den letzten Kämpfen bei den zurückgeworfenen Angriffen der Deutschen machten, sind den Deutschen schwere Verluste beigebracht worden. Gestern wurden die Deutschen nach Kampf um das Dorf Driswiaty an dem See gleichen Namens aus dem Dorfe verjagt. Im Wilia-Abschnitt Flußaufwärts Wileika dauern die heftigen Kämpfe an. Wir nahmen das Dorf Nestuka. Die Deutschen entwickelten eine Reihe von Angriffen in der Gegend von Wileika. Wir konnten sie wiederholt bis zum Bajonettangriff vertreiben. Alle Angriffe wurden zurückgeschlagen. In der Gegend nordwestlich Wileika bemächtigten sich unsere Truppen nach Bajonettangriff des befestigten Dorfes Ostrow und eroberten das Dorf Girn zurück. An der Front von Smorgon und südlich davon dauern die Kämpfe fort. In der Gegend von Lasdany östlich des Fleckens Iwie entwickelte der Feind ein heftiges Feuer der schweren Artillerie. Unsere Truppen räumten dieses Dorf. Wir bezwangen durch Bajonettangriff den hartnäckigen Widerstand der Deutschen bei dem Dorfe Podgerie östlich Nowo-Grodek und machten vier Offiziere und 92 Mann zu Gefangenen

Um die Dardanellen.

Ein neuer Dardanellensturm?

bb **Wien**, 27. Sept. Die „Ostdeutsche Rundschau" meldet aus Bukarest: Das „Journal des Balkans" berichtet, daß **der neue große Ansturm der Verbündeten auf die Dardanellen nunmehr begonnen habe.** Die Engländer haben durch herangeführte Verstärkungen ihre bei diesem Unternehmen einzusetzenden Kräfte auf über **100000 Mann** gebracht, auch die Franzosen führten neue starke Kräfte heran.

Türkische Antwort an Lord Kitchener.

WTB **Konstantinopel**, 27. Sept. Als Antwort auf die von Lord Kitchener im Oberhause vorgebrachte Behauptung, der Geist der türkischen Dardanellentruppen sei erschüttert, veröffentlicht das Kriegspressequartier eine Mitteilung, in der Lord Kitchener seine eigenen, am 15. September im Oberhause abgegebenen Erklärungen vorgehalten werden, welche dahin lauten, daß die australischen Truppen die von ihnen besetzten Stellungen nicht halten können, und die von den Türken besetzt gehaltenen Höhen uneinnehmbar seien. Ferner wird dort auf den letzten Bericht Hamiltons verwiesen, der in bitteren Worten die Schwierigkeiten, denen die Landungstruppen begegnen, hervorhebt, sowie auf Briefe und Telegramme der englischen Berichterstatter an den Dardanellen, die die Tapferkeit der türkischen Soldaten rühmen. Das Kriegspressequartier erklärt, Lord Kitchener sei entweder nicht ganz bei Trost oder sittere vor der Verantwortlichkeit angesichts der Verluste an den Dardanellen, und schließt: Da nun aber die englischen Truppen die angeblich demoralisierten türkischen Truppen nicht angegriffen haben, so sind es die englischen Truppen selber, die mitsamt ihrem demoralisierten Minister demoralisiert sind.

Liman Pascha über die türkische Siegeszuversicht.

bb **Berlin**, 27. Sept. **(Privattelegr.)** Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl." war mit dem Abgeordneten Traub mehrere Tage im Hauptquartier Liman Paschas an den Dardanellen. Er berichtet seinem Blatte aus dem kaiserlich-ottomanischen Hauptquartier folgendes: Wir besuchten gemeinsam alle Fronten, bis in die vordersten Schützengräben. Gegenüber englischen Falschmeldungen können wir als Augenzeugen feststellen: **Der Feind hält sich nur auf einem schmalen Küstenstreifen unter dem ständigen Schutze seiner gewaltigen Schiffsartillerie und hat sei den überaus verlustreichen Kämpfen vom 17. und 18. August und 27. und 28. August nicht nur keinerlei Fortschritte gemacht, sondern er wurde im Gegenteil an vielen Stellen aus seinen Positionen geworfen und zurückgedrängt.** Die türkischen Stellungen, vorzüglich ausgebaut, beherrschen die feindlichen Linien und sichern die Halbinsel Gallipoli mit allen Verbindungen. Die Stimmung der ottomanischen Truppen ist bei harter Arbeit überall begeistert und zuversichtlich infolge der bisherigen Erfolge. **Zahlreiche, tägliche Patrouillengänge mit ansehnlicher Beute an englischen Ausrüstungen und Kriegsmaterial halten den Offensivgeist wach, der im Stellungskampfe wenig zu seinem Rechte kommt.** In dieser neuen Enver-Armee ist der Geist alter ottomanischer Kriegstraditionen erwacht. Liman Pascha ist mit Recht vollkommen zuversichtlich. Seine Leistungen werden von deutschen, wie auch türkischen Sachverständigen in militärischer wie organisatorischer Hinsicht als hervorragend anerkannt und stellen fraglos eine geschichtliche Tat dar. Die Berichte der Entente-Presse über die Lage vor den Dardanellen enthalten fast ausschließlich grobe Fälschungen. Sie sind auch erklärlich durch die zielbewußte Tendenz der gegnerischen Politik, oder falls die englische Kriegsleitung an den Dardanellen daran beteiligt ist, so geschieht dies aus Beweggründen, die die Erfolglosigkeit der immer matter werdenden Offensive der alliierten Truppen zu verschleiern suchen. Besuche neutraler Sachverständiger oder Militärattachees auf Gallipoli würden jederzeit bestätigen, **wie begründet die türkische Siegeszuversicht ist.**

Der Krieg gegen Italien.

Der Cadorna-Bericht.

WTB **Rom**, 27. Sept. Amtlicher Kriegsbericht vom 26. September. Die Kämpfe dauerten in der Zone von Cevedale fort, wo der Feind Verstärkungen, auch an Artillerie, erhielt und am 24. September einen Handstreich gegen unsere Stellung an der Gobee-Hütte versuchte. Unsere Truppen eilten rasch aus Oberpellin herbei. Die feindlichen Kolonnen wurden angegriffen und zurückgeschlagen. In Kärnten ging der Feind am 23. September nach starker Artillerievorbereitung gegen unsere ganze Front vom Kleinen Pal bis Pizzo Arostanis vor und griff dreimal an, wurde aber jedesmal zurückgeschlagen. Unsere Artillerie richtete ein wirksames Feuer auf die Bahnstation Tarvis. Man bemerkte große Brände. Auf dem Karst ist die Lage unverändert.

Ges. Cadorna.

Ein unfreiwilliges Eingeständnis.

WTB **Neapel**, 27. Sept. Im Theater San Uarlo hielt Minister Barzilai in Gegenwart des Ministerpräsidenten Salandra, der Minister Grippo und Riccio und zahlreicher Abgeordneter, Senatoren, Vertretern von Behörden und Tausenden von Personen seine mit Spannung erwartete politische Rede. Sie bezeichnete es als Kriegsziel, die italienischen Brüder in Oesterreich zu erlösen und eine bessere Verteidigungsgrenze gegen Oesterreich zu erlangen. Er schilderte die Geschichte des österreichischen Bündnisses, welches nicht gemeinsame Ziele, sondern die Hinausschiebung verhängnisvoller Zusammenstöße anstrebte. Er behauptete, Oesterreich-Ungarn habe den Angriffskrieg an der Grenze vorbereitet, so als Beweis die Annexion Bosniens, die Eisenbahnprojekte auf dem Balkan und die Hohenlohebefehlen Verordnungen heran und behauptete, Frhr. Conrad und Erzherzog Franz Ferdinand wollten Italien vernichten. Die Armeezeitung habe die Vernichtung der Reichsitaliener gefordert, um die Flanke zu sichern, wenn Oesterreich-Ungarn Italien den Krieg erkläre. Oesterreich-Ungarn nahm offen Stellung gegen Italien in der Balkanpolitik und suchte Italiens Handel mit dem Orient zu unterbinden. Es machte Italien Wettbewerb in Kleinasien, ebenso Deutschland, welches Italien mit Erzeugnissen und Menschen überschwemmte, um die wirkliche Durchdringung und friedliche Kolonisierung zu erzielen, so daß binnen zwölf Jahren die deutsche Einfuhr um 197 Prozent, die italienische Gegeneinfuhr nur 46 Prozent stieg. Der Redner forderte die industrielle Befreiung Italiens infolge politischer Befreiung. Hinsichtlich des Balkans beschuldigte der Redner Oesterreich-Ungarn, es habe Gewaltpläne gehabt und den Krieg von langer Hand vorbereitet. Er spielte auf eine, wie er sagte, der italienischen Regierung erst in den letzten Tagen bekannt gewordene Aeußerung des deutschen Botschafters in Konstantinopel gegenüber dem italienischen Botschafter an, welche diesem die Ueberzeugung gegeben hätte, daß Oesterreich-Ungarns Ultimatum an Serbien bestimmt gewesen sei, den Krieg unvermeidlich zu machen. Barzilai folgert aus dieser Behauptung, daß die Zentralmächte den Offensivkrieg beabsichtigten, Italiens Befreiung von der Dreibundverpflichtung und aus Italiens Weigerung, mit den Zentralmächten zu gehen, die Notwendigkeit des italienischen Krieges gegen die Zentralmächte. **Außerdem wäre es ein unverzeihlicher Fehler gewesen, diese einzigartige Gelegenheit vorübergehen zu lassen** und Italiens Grenze gegen Oesterreich-Ungarn zu verbessern. Barzilai rühmte die Zusammenarbeit des Vierverbandes und ein selbständiges kräftiges Auftreten Italiens. Die Erfolge der italienischen Kriegshandlung erinnerten daran, daß der Charakter des Kampfes zu Wasser und zu Lande mehr den Kameninstinkten des Feindes als dem offenen und edelmütigen Charakter der Italiener entspreche. Zur See herrsche der hinterlistige Unterseebootskampf und zu Lande der Kampf in den Schützengräben mit ihren Hinterhalten. Die italienische Flotte erfülle die große Aufgabe, Oesterreich-Ungarns Adriaverkehr abzusperren, wie dies England Deutschland gegenüber tue. Der Redner betonte abschließend, Italiens innere Einheit forderte die Mittel zur Durchführung des Krieges.

Bisher 360000 Mann italienischer Verluste.

bb **Amsterdam**, 27. Sept. **(Privattelegr.) Obwohl die italienische Regierung, wie man weiß, die Verlustlisten nicht veröffentlicht, erfährt man aus halbamtlicher Quelle, daß Cadorna bis zum 1. September, also für drei Kriegsmonate 35000 Tote und 180000 Verwundete und Kranke nach Rom gemeldet hat. Seither dürften die Gesamtverluste auf nahezu 300000 Mann gestiegen sein, ein Umstand, der es erklärt, daß Cadorna sich heftiger denn jemals gegen die Teilnahme Italiens an dem Dardanellen-Unternehmen und an den Operationen an der Westfront wehrt.**

Ueber die Beschießung von Görz.

bb **Berlin**, 27. Sept. **(Privattelegr.)** Ueber die Beschießung von Görz wird aus dem Kriegspressequartier gemeldet: So oft die Angriffe der Italiener der küstenländischen Front trotz immer verzweifelteren Ansturmes nichts anhaben konnten, mußte die Stadt Görz einen Bombenflug über sich ergehen lassen. Der Brückenkopf reizt die italienischen Fernrohre, aber außer einigen wenigen, unschuldigen Müßiggängern hat die italienische Kriegskunst keinen nennenswerten Schaden angerichtet. Nun wird aber Cadornas heutiger Bericht mit begreiflicher Ungeduld erwartet wegen der **taktischen und strategischen Begründung der ins Görzer Spital geschleuderten 58 Geschosse.** Es ist vorauszusetzen, daß alle Danksagungen und enthusiastischen Lobeshymnen der von unseren Sanitätsanstalten geretteten italienischen Offiziere auch drüben nicht unbekannt geblieben sind. Keinesfalls ist es das Kreuz der Görzer Schwerverwundeten und Sterbenden, in dessen Zeichen das stolze Italien siegen dürfte.

Ein ungemein heftiger Kampf wurde den ganzen Tag bei Gehöft Marissin östlich Nowo-Grodek geliefert. Die Schützengräben wechselten häufig die Besitzer. Südlich des Gehöftes Marissin wurde der Feind durch wiederholte Angriffe aus den Schützengräben bei dem Dorfe Alt-Koltschitzy geworfen. Wir machten dort etwa 600 Deutsche zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr, zwei Ausrüstungszüge und Kisten Munition. Noch weiter südlich nahmen wir nach blutigem Bajonettangriffe auch das Dorf Pordlugi. Am Strumen warfen wir die Deutschen über den Fluß. Der Feind ließ zahlreiche Verwundete und Munition zurück und verbrannte die Brücke bei Statitschew südlich Pinsk. An der Front südlich Pripjet und auf dem galizischen Schauplatz keine bemerkenswerten Ereignisse. In den Kämpfen, die wir im letzten Zeitabschnitte den Deutschen lieferten, wurden die Bajonettangriffe unserer Truppen, die große Beweise soldatischer Tüchtigkeit ablegen, zu alltäglichen Ereignissen, andererseits ist es sehr bezeichnend, daß in den letzten amtlichen Berichten des deutschen Hauptquartiers die Zahlen der Gefangenen, die die Deutschen bei uns machten, sehr bescheiden und daß die Erfolge unserer Truppen, wenn nicht ganz verschwiegen, so doch mit allzu großer Aengstlichkeit beträchtlich verringert sind. — In der Gegend von Polowce westlich Czortkow gelang es einer Gruppe von 20 unserer Reiter bei einem Ueberfall auf eine österreichische Abteilung, die an der Befestigung der Stellung arbeitete, 18 Mann mit einem Offizier niederzumachen, die anderen, nämlich einen Offizier und 47 Soldaten, gefangen zu nehmen. Sie selbst verloren nur zwei Leichtverwundete. An anderen Stellen griff eine unserer kleinen Patrouillen einen österreichischen Sperrposten von 20 Mann an, nahm 9 Mann gefangen und machte die anderen nieder.

Verstärkung der Russenfront bei Wilna.

bb **Kopenhagen, 27. Sept. Aus den Ausführungen der russischen Militärschriftsteller geht hervor, daß im Gebiete Lida—Wilna gewaltige russische Streitmächte zusammengezogen werden. Der Militärkritiker des Blattes „Djen" erklärt, daß sowohl die aus Kowno zurückgezogenen Truppen, als auch die bei Grodno und Brest-Litowsk zurückgeschlagenen Streitkräfte nach der Front bei Wilna abgegangen sind. Auch Oberst Dschumsky bestätigt diese Annahme in der „Bijrschewija Wjedomosti".**

Erfolglose russische Vorstöße in Wolhynien.

bb **Wien,** 27. Sept. Der Kriegskorrespondent des „Achtuhrblattes" meldet: Auf der Front von Wolhynien bis zum Schnittpunkt der Reichsgrenze fanden gestern heftige Kämpfe statt. Besonders erbittert war ein russischer Vorstoß nördlich der Reichsgrenze im Raume südlich von Nowo Polsaiew, wo elf feindliche Linien, unterstützt durch konzentrisches Artilleriefeuer einen Durchbruch versuchten. Weitere russische Angriffe an der Ikwafront, sowie stellenweise Vorstoßversuche am Styr waren vollkommen fruchtlos.

Eine auffallende Wahrnehmung bei diesen Kämpfen ist der Umstand, daß die Russen über vermehrte Artillerie und genügende Munition verfügen, doch läßt sich von einer allgemeinen Ueberlegenheit in dieser Hinsicht nicht sprechen.

Zu den erfolglosen russischen Vorstößen in Wolhynien wird nach verschiedenen Morgenblättern von österreichischen Kriegskorrespondenten der Umstand als auffallend hervorgehoben, daß die Russen über vermehrte Artillerie und genügende Munition verfügen, doch lasse sich von einer allgemeinen Ueberlegenheit der Russen nicht sprechen.

In einem Bericht Roda-Rodas vom 20. September von der Südostfront wird erzählt: Ein österreichischer Heerführer teilte mir mit, bei den ersten Gefechten am Dnjestr habe ich sonderbare Erfahrungen gemacht. Ich hatte Kaiserschützen. Wir standen vier russischen tapferen Regimentern gegenüber. So oft wir angriffen, bestritt uns ein Flankenfeuer der Russen den Erfolg. Ich ließ schwere Artillerie hineinschießen. Ein erneuter Sturm bekam wiederum das gleiche Flankenfeuer. Da schob ich das Bataillon Major Prochaska nach dem gefährlichen Flügel. Die Kaiserschützen nahmen die „kleine Schanze" und kamen so den Russen fast in den Rücken. Gegen mittag zeigten sich weiße Fähnchen über den feindlichen Brustwehren. Die Tiroler Schützen winkten den Russen, sie sollten kommen, die Russen antworteten aber, sie könnten dies erst gegen abend tun, damit sie nicht von ihrer eigenen Artillerie beschossen würden. Darauf wollten die Kaiserschützen sich nicht einlassen und um ½4 Uhr nachmittags gingen 3500 Russen, die meisten mit Gewehren, zu uns über. Der Oberst und 24 Offiziere mußten mit. Ohne recht sichtbare Ursache versagt oft die russische Mannschaft und meutert gegen ihre Offiziere. 3500 Mann streckten die Waffen vor 800.

Der amtliche türkische Bericht.

WTB **Konstantinopel,** 27. Sept. **Bericht des Hauptquartiers. An der Dardanellenfront bei Anaforta erbeuteten unsere, vom rechten Flügel abgesandten Erkundungskolonnen 43 Gewehre und Munition. Am 25. September beschoß unsere Artillerie feindliche Lager hinter Meßtantepe und verursachte schwere Verluste. Bei Ari Burnu zerstörte eine Mine, die wir vor unserm rechten Flügel zur Explosion brachten, eine feindliche Gegenmine. Auf dem linken Flügel beschoß unsere Artillerie die Stellungen der feindlichen Bombenwerfer, brachte die feindliche Artillerie, die erwiderte, zum Schweigen und zwang drei Transportschiffe, die in weiter Entfernung von Ari Burnu ausluden, zur eiligen Flucht. Bei Sedd ul Bahr explodierte keine der am 26. September vom Feinde geschleuderten Bomben in unseren Schützengräben. Dagegen explodierten mehrere in seinen eigenen Gräben.**

Sonst nichts von Bedeutung.

Schwierigkeiten der Engländer in Mesopotamien.

bb **Konstantinopel,** 27. Sept. **Aus Mesopotamien eingetroffene zuverlässige Nachrichten melden die Unmöglichkeit eines Weiterkommens der Engländer. Die dortigen indischen Truppen seien widersetzlich und verweigerten den Kampf. Die Ermordung englischer Offiziere durch Untergebene seien nichts Seltenes.**

Der Seekrieg.

Im Mittelmeer versenkt!

WTB **London,** 27. Sept. Reutermeldung. Der britische Dampfer „Cornubia", 1736 Tonnen, wurde im Mittelmeer versenkt. Die Besatzung von 28 Mann landete in einem spanischen Hafen. Das vermißte Boot des versenkten Dampfers „Hesione" mit 18 Mann wurde gefunden, die ganze Mannschaft ist somit gerettet.

Gegen die englisch-französische Anleihe.

WTB **Neuyork,** 27. Sept. Durch Funkspruch vom Vertreter des W. T. B. Viele Zeitungen warnen vor der Gefahr, welche in der vorgeschlagenen englisch-französischen Anleihe ohne gehörige Sicherheiten liege **und sprechen sich gegen jede Anleihe aus, die einer Verlängerung des Krieges dienen könnte.** Sie erörtern auch die Frage, ob Amerika recht tue, wenn es Geld für Munitionskäufe hergebe. Bundessenator Hitchock spricht sich gegen die Anleihe aus wegen der Höhe ihres Betrages und ihrer Basierung auf den **zweifelhaften Kredit der kriegführenden Staaten.** Weiter wird gemeldet, daß Banken im Westen, besonders in Chikago, angesichts der Konfiskation amerikanischen Fleisches durch England weniger Neigung zeigen, sich an der Anleihe zu beteiligen.

Die innere Krisis in Rußland.

Ein Attentat auf den Zaren.

bb **Wien,** 27. Sept. Wie aus Bukarest berichtet wird, ist laut einer Meldung der „Moldawa" ein gegen den Zaren von Rußland geplantes Attentat noch rechtzeitig verhindert worden. Auf die Kunde von der Festnahme des Attentäters hin kam es in Petersburg und Moskau zu ernsten Unruhen, zu deren Unterdrückung mehrere Regimenter herangezogen werden mußten.

Der Semstwo- und Städtekongreß.

WTB **Kopenhagen,** 27. Sept. Die hier eingegangene „Rietsch" vom 21. September führt aus: Der Semstwo-Kongreß und der Städtetag in Moskau erregen das allergrößte Interesse, da die Aufgaben dieser Organisationen nach Vertagung der Duma die allerwichtigsten und für alle Patrioten maßgebendsten sind; denn sie geben unzweideutig und am eindringlichsten die Meinung der ganzen russischen Bevölkerung wieder. Die Reaktionären wünschten beide Kongresse verboten, aber angesichts der großen Not der jetzigen Lage gelang dies nicht. Diese Not drückt sich besonders in der Ueberfüllung aller Hospitäler und der Völkerwanderung der Flüchtlinge aus. Es ist fraglich, ob es den Semstwos überhaupt gelingen wird, die erforderlichen Organisationen ganz durchzuführen, geschweige denn der Regierung, die überhaupt nicht imstande ist, organisierte Arbeit zu leisten. Das Hauptargument gegen die Kongresse ist, daß sie sich mit Politik beschäftigen, daß man in Rußland nichts unternehmen kann, ohne auf die Politik der früheren Minister Maklakow und Suchomlinow zu stoßen, die Rußland an den Abgrund geführt haben. Die Regierung solle dankbar sein, wenn die Semstwos sich mit Politik befassen, da sie auf diese Weise die Stimme des ganzen Volkes wird. Die auf dem Kongreß gehaltenen Reden sind im „Rietsch" von großen, weißen Flächen unterbrochen. Alle Redner verlangten die Durchführung der bekannten liberalen Forderungen.

Weiteres Umsichgreifen der Streikbewegungen in Petersburg.

bb **Stockholm,** 27. Sept. **(Privattelegr.)** „Swenska Dagbladet" meldet aus Petersburg: Es scheint Tatsache zu sein, daß **die Streikbewegungen großen Umfang genommen haben,** und daß infolgedessen der Betrieb in vielen bedeutenden industriellen Unternehmungen eingestellt werden mußte.

Deutsches Reich.

Kriegsbeihilfen an Staatsbeamte.

WTB Der Staatsanzeiger veröffentlicht einen Erlaß des Finanzministers und des Ministers des Innern vom 22. September betr. Kriegsbeihilfen an gering besoldete Staatsbeamte. Die Gewährung von Kriegsbeihilfen wird mit der durch den Krieg bedingten Gestaltung auf dem Markte der notwendigsten Bedarfsgegenstände begründet. Dem Erlaß zufolge erhalten Beamte mit einem Diensteinkommen bis 2100 Mark jährlich für ein oder zwei Kinder unter 15 Jahren je sechs Mark monatlich, für jedes weitere Kind unter 15 Jahren je drei Mark monatlich. Der Erlaß betont, daß es sich lediglich um Kriegsbeihilfen handelt, deren Zahlung nach Beendigung des Krieges einzustellen ist.

Ausland.

Rückkehr Chinas zur Monarchie?

bb **Stockholm,** 27. Sept. **(Privattelegr.)** Die monarchistische Agitation in China hat nach in Petersburg eingetroffenen Meldungen einen derartigen Umfang angenommen, daß die Rückkehr Chinas zur Monarchie in absehbarer Zeit mit Bestimmtheit zu erwarten ist. In Peking wird demnächst eine Sitzung des Reichsrats unter Teilnahme sämtlicher Minister und eines Präsidenten stattfinden, die sich mit der Aenderung des politischen Systems in China befassen sollen. Als Tag der Proklamation der Monarchie wird in unterrichteten politischen Kreisen der 14. Januar 1916 bezeichnet.

Soziales.

Verbandstag der mittleren Post- und Telegraphenbeamten.

= **Berlin,** 27. Sept. Der Verbandstag des Verbandes mittlerer Reichs-Post- und Telegraphenbeamten wurde durch den Verbandsvorsitzenden, Postsekretär Wiechmann (Berlin), mit einer patriotischen Ansprache eröffnet. Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch den vom Verbandsvorsitzenden, Ober-Telegraphenassistenten Gottschalk (Berlin), erstatteten Geschäftsbericht über die beiden seit dem letzten Verbandstage abgelaufenen Geschäftsjahre. Während das Jahr vor dem Kriege eine Fülle von standespolitischer Arbeit aufweist, hat der Verband im Geschäftsjahr 1914/15 seine Organisation vorwiegend in den Dienst des Vaterlandes gestellt. In erster Linie sind zu nennen die Kriegsfürsorge und die zu ihren Gunsten im Verband eingeleitete Geldsammlung, die bisher rund 313 000 Mk. ergeben hat. Von dieser Summe sind 130 000 Mk. verschiedenen Kriegshilfszwecken zugeführt worden; der vorhandene Rest von 183 000 Mk. soll als Kriegsfürsorgeschatz zur Linderung der Folgen des Krieges bereit gehalten werden. Seine vielseitigen freundnachbarlichen Beziehungen zum neutralen Auslande hat der Verband mit Erfolg zur Aufklärung des Auslandes benutzt. An der Abwehr gegen den englischen Aushungerungsplan und an den auf Bekämpfung der ungerechtfertigten Verteuerung der Lebensbedürfnisse hinzielenden Arbeiten hat sich der Verband, u. a. durch Anschluß an den Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen, wirksam beteiligt. Beabsichtigt ist die Herausgabe eines „Heldenbuchs", in dem die Post- und Telegraphenbeamten, die ihre Treue zum Vaterland mit dem Tode besiegelt oder sich durch besondere Heldentaten ausgezeichnet haben, ein bleibendes Denkmal gesetzt werden soll. Die Zahl der bis jetzt auf dem Felde der Ehre gefallenen Verbandsmitglieder beträgt über 700. Wie auf den durch den Krieg neu geschaffenen Gebieten, hat sich die altbewährte, umfangreiche soziale Fürsorgetätigkeit des Verbandes auch sonst segensreich entfaltet: die Sterbekasse, die infolge der Abgänge durch den Krieg besonders stark in Anspruch genommen worden ist, die Fürsorgekasse, die Hinterbliebenen-Unterstützungskassen, die Tuberkulose-Fürsorge und der Fürsorgeschatz für Lungen- und Nervenkranke, die Rechtsschutzkasse, sowie die Brand- und Einbruchschadenkasse haben sich trotz bedeutender Leistungen (in den beiden Geschäftsjahren zusammen 636 000 Mk.) günstig entwickelt und viele Sorgen gebannt. Es sind die Einrichtung einer Haftpflicht-Unterstützungskasse und die Ausdehnung der Hinterbliebenenfürsorge auf die Halbwaisen ohne Erhöhung der Verbandsbeiträge in Aussicht genommen.

Kirchliche Nachrichten.

Bischofsweihe in Hildesheim.

* **Hildesheim,** 27. Sept. Am 10. Februar dieses Jahres wurde auf den Stuhl des hl. Bernward zu Hildesheim an Stelle des nach Breslau berufenen Herrn Bischofs Dr. Bertram der Regens des Hildesheimer Priesterseminars Professor Dr. Joseph Ernst gewählt. Gestern fand die feierliche Inthronisation und Konsekration des neuen Bischofs statt. Fürstbischof Dr. Adolf Bertram aus Breslau hatte es sich nicht nehmen lassen, die feierliche Konsekration selbst vorzunehmen. Als seine Assistenten waren die Herren Bischöfe von Paderborn und Osnabrück, Dr. Schulte und Dr. Berning, erschienen. Am Samstagnachmittag 6 Uhr erfolgte die Eidesablegung des Bischofs Dr. Ernst in der Kgl. Regierung nach der üblichen Form. Von 8—9 Uhr abends hallte am Samstag feierliches Glockengeläute durch unsere ehrwürdige Bischofsstadt, um den großen Tag für unsere Diözese würdig zu begrüßen. Ebenso wurde der Sonntagmorgen durch ein feierliches Geläute aller Glocken sämtlicher katholischer Kirchen der Stadt eingeleitet. Um 8.40 Uhr wurde durch das Domkapitel der Vertreter des Kaisers bei der Konsekrationsfeierlichkeit, Oberpräsident Exzellenz v. Windheim, abgeholt und empfangen. In dem Mittelschiff unserer ehrwürdigen Kathedrale hatten inzwischen die Vertreter der sonstigen staatlichen, der städtischen und der Militärbehörde Platz genommen, sowie in überaus großer Zahl die Geistlichkeit aus allen Teilen der Diözese. Unter den Klängen der für gemischten Chor mit Orchester meisterhaft von dem verstorbenen früheren Dommusikdirektor Rick gesetzten Motette Ecce sacerdos magnus wurden die bischöflichen Herren, die von der Kurie aus in feierlicher Prozession durch ein dichtes Spalier von Gymnasiasten, Schülern und einem Wald von Vertretungen mit Fahnen abgeholt worden waren, zum Hauptaltar geleitet. Dort nahmen die ehrwürdigen Weiheszeremonien ihren Anfang. Nach der Huldigung des neuen Kirchenfürsten durch die Diözesangeistlichkeit wurde Bischof Joseph Ernst von den beiden assistierenden Bischöfen durch den Dom geführt und erteilte dabei zum ersten Male den bischöflichen Segen. Darauf ergriff zur freudigen Ueberraschung der Anwesenden der neue Bischof das Wort zu einer kurzen Ansprache.

WTB **Berlin,** 27. Sept. Dem Bischof Joseph Ernst wurde vom Kaiser die nachgesuchte landesherrliche Anerkennung als Bischof von Hildesheim erteilt. Die Urkunde wurde dem Bischof am 25. September durch den Oberpräsidenten der Provinz Hannover ausgehändigt, nachdem der Bischof den vorgeschriebenen Eid leistete.

Gerichtliches.

Der letzte Akt im Prozeß Ohm.

WTB **Dortmund,** 27. Sept. In der Strafsache gegen den früheren Bankier Ohm von der Niederdeutschen Bank erfolgte die am 20. d. Mts. vertagte Entscheidung der Strafkammer, an welche das Reichsgericht die Sache zwecks Bildung einer Gesamtstrafe zurückverwiesen hatte. Die Gesamtstrafe wurde auf drei Jahre vier Monate festgesetzt, wovon vier Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurden. Ohm hat also noch drei Jahre zu verbüßen, jedoch abzüglich der sieben Monate, die seit der Aufhebung des Urteils durch das Reichsgericht im Februar d. J. verflossen sind. Der Antrag Ohm, ihn aus der Haft zu entlassen, wurde abgelehnt, da nach wie vor Fluchtverdacht vorliegt.

Provinzielles.

* **Dortmund,** 27. Sept. Gestern fand die Weihe des für den Liebesdienst bestimmten Nagelstandbildes des Eisernen Reinoldus statt. General v. Oertzen hielt die Weiherede und übergab im Namen des Festausschusses das von dem Bildhauer Bagdans gefertigte Standbild dem Bürgermeister Dr. Koettchen, der es in den Schutz der Stadt übernahm und mitteilte, daß die Großindustrie, die Zechen, Brauereien, alte Dortmunder Familien, Gesellschaften und Vereine bereits 100 000 Mk. Reinoldusspende dargebracht haben. Die Feier, die einen schönen Verlauf nahm, wurde von Musik und Gesangvorträgen, darunter einem von dem Kaufmann August Clod verfaßten und von dem Musikdirektor Janssen vertonten Festlied, umrahmt.

* **Dortmund,** 27. Sept. Die Waffenbestände des Dortmunder Kunst- und Gewerbemuseums sollen einer gründlichen Neuordnung nach geschichtlichen Gesichtspunkten untergogen werden, um dann zunächst in einer Waffenausstellung gezeigt und später als Grundstock für ein westfälisches Waffenmuseum verwendet zu werden. Die Waffenbestände sind reich an guten typischen Stücken aus allen Abschnitten der deutschen Geschichte. Das preußische Kriegsministerium hat die Förderung des westfälischen Waffenmuseums bereitwilligst zugesagt.

= **Düsseldorf,** 27. Sept. Eine zeitgemäße Organisation im Kartoffelhandel ist, wie uns berichtet wird, unter dem Namen Deutsche Kartoffelverteilungsstelle mit dem Sitze in Düsseldorf begründet worden. Auf Grund von Verhandlungen zwischen westdeutschen Stadtverwaltungen und dem Deutschen Kartoffelgroßhändlerverband hat letzterer es übernommen, eine Einrichtung zu schaffen, deren Zweck es ist, Kartoffeln in ausreichender Menge, von guter Beschaffenheit und zu mäßigen Preisen zu beschaffen. Die Absicht geht dahin, eine Ermäßigung der Kartoffelpreise herbeizuführen. Die Kartoffelverteilungsstelle ist unter behördliche Aufsicht gestellt und es findet eine amtliche Kontrolle der Geschäftsbücher und des Schriftverkehrs der Kartoffelverteilungsstelle statt. Auf diese Weise soll erreicht werden, daß die Preisentwickelung, die Preisforderungen der Landwirte, die Unkosten und Provisionen genau festgestellt werden können. Nähere Auskünfte über die Kartoffelverteilungsstelle werden Interessenten durch die Geschäftsstelle derselben in Düsseldorf gegeben.

Kleine Kriegs-Meldungen.

Verminderung der Fleischration für die englischen Truppen.

bb **London,** 27. Sept. Es ist ein Heeresbefehl erschienen, wonach die Fleischrationen für die Truppen in England, sowie an Orten außerhalb Englands, die nicht in das Kampfgebiet fallen, zu vermindern sind, falls dies nach dem Ermessen der befehlsführenden Offiziere ohne Schaden für die Truppen geschehen kann. Die Fleischration darf alsdann auf ¾ englische Pfund herabgesetzt werden.

Lebensmittellager in Marseille abgebrannt.

WTB **Paris,** 27. Sept. „Petit Parisien" meldet aus Marseille: Eine Fabrik, welche seit einigen Monaten für die Lagerung von Lebensmitteln für die Armee dient, wurde gestern durch einen Brand zerstört. Das Feuer hat außerordentlich schnell einen großen Umfang angenommen. Erst nach fünfstündiger Löscharbeit konnte die Gefahr eines weiteren Umsichgreifens des Brandes als beseitigt gelten.

Neuer Militärlieferungsskandal in Frankreich.

WTB **Paris,** 27. Sept. (Telegr.) „Petit Parisien" meldet aus Lyon: Der Leiter der hiesigen Filiale eines Pariser Hauses für Militärlieferungen ist verhaftet worden, weil er von einem Kontrolloffizier zurückgewiesene Waren mit einem falschen Stempel versehen hat. Sieben Angestellte des Hauses sind ebenfalls verhaftet worden.

Kriegsallerlei.

Der Kriegsausschuß für warme Unterkleidung

WTB **Berlin,** 27. Sept. Der Kriegsausschuß für warme Unterkleidung e. V., Berlin, (Reichstag), der bekanntlich seit mehr als einem Jahr auf dem Gebiete der ergänzenden Wollversorgung der Truppen eine überaus segensreiche Tätigkeit entfaltet hat, ist während der Frühjahrs- und Sommermonate nicht untätig geblieben. Er hat in dieser Zeit u. a. große Mengen wanderdichter Umhänge den Truppen an allen Fronten zukommen lassen. Am 18. d. M. ist ein umfangreicher Transport mit Wollsachen usw. der Heeresgruppe Hindenburg zugeführt worden. In diesen Tagen geht wiederum ein größerer Wollzug, und zwar zur Armee Mackensen und zu der Bug-Armee ab.

WTB **Berlin,** 27. Sept. Ihre Majestät die Kaiserin hat in wiederholter Betätigung Ihres lebhaften Interesses an den Bestrebungen des Kriegsausschusses e. V., Berlin, (Reichstag), demselben zur Anschaffung warmer Unterkleidung für die Mannschaften im Osten in hochherziger Weise einen namhaften Betrag gewendet.

Vermischtes.

* **Berlin,** 27. Sept. An der sächsisch-böhmischen Grenze bei Oberwiesenthal wurde gestern der Grundstein zum „Turm der Bundestreue" gelegt. Vertreter der Zivil- und Militärbehörden, die nationalen Vereine und über 300 Verwundete wohnten der Feier bei. An den deutschen Kaiser, an Kaiser Franz Josef und den König von Sachsen wurden Huldigungstelegramme abgeschickt.

* **Osnabrück,** 27. Sept. Hier fand die feierliche Weihe eines Eisernen Karls des Großen statt. Die Anlagekosten erforderte bereits gegen 100 000 Mark.

* **Graz,** 27. Sept. **Der 13½ Jahre alte Franz Frih** aus Mitterndorf im steirischen Salzkammergut **stahl** die von seinem Großvater gepachtete, dem Stifte Admont gehörige Hube in Brand, nachdem er seinem Großvater 23 Kronen gestohlen hatte, um, wie er eingestand, den Diebstahl zu vertuschen. Er gestand auch, die am 10. April d. Js. nach kurzem schweren Leiden verstorbene Wirtschafterin seines Großvaters aus Rache mit „Hütrach" (Arsenik) **vergiftet zu haben.** Der verdorbene Junge wurde dem Gerichte übergeben.

Ueberschwemmung in Oberitalien.

* **Lugano,** 27. Sept. Ein starker Wolkenbruch suchte Genua und die Riviera di Levante heim. Zahlreiche Brücken wurden zerstört, so daß der Bahnverkehr auf der Strecke Pisa-Genua unterbrochen wurde. In Recco und Camoali erreichte die Flut zwei Meter Höhe. Viele Häuser mußten unter Schwierigkeiten geräumt werden. Bis jetzt forderte das Naturereignis zwei Menschenopfer.

* **Aus der Schweiz,** 27. Sept. Der durch die Ueberschwemmung in Oberitalien hervorgerufene Schaden an der ligurischen Riviera ist außerordentlich groß. An vielen Stellen ist der Bahnbetrieb unterbrochen. In Rapallo und in nächster Umgebung sind 15 Personen ertrunken.

Hitzwelle in Neuyork.

* **Neuyork,** 27. Sept. Neuyork wird von einer zu dieser Jahreszeit noch niemals beobachteten Hitzwelle heimgesucht. Die durchschnittliche Tagestemperatur beträgt 90 Grad Fahrenheit (also etwas über 31 Grad Celsius) bei hoher Luftfeuchtigkeit. Die Bevölkerung schläft in den Parkanlagen auf flachen Dächern. An einem der letzten Tage erfolgten zwanzig Hitzschläge, wovon vier tödlich waren.

Letzte Nachrichten

Serbien vor einer Schicksalsstunde schwerster Art.

bb **Berlin,** 27. Sept. **(Privattelegr.)** Wie dem Achtuhr-Abendblatt der „Nationalzeitung" von der russischen Grenze gemeldet wird, melden die Korrespondenten der Moskauer Blätter aus Nisch, daß **die Erregung im ganzen Lande außerordentlich groß sei.** In den Städten herrsche überaus reges Leben, da **die serbische Armee zurzeit vollständig neu gruppiert** werde. Die Stimmung in Nisch selbst ist außerordentlich gedrückt. Allerorts hat man **das Gefühl, daß die Serben vor einer Schicksalsstunde schwerster Art stehen.** Die Opposition ist in letzter Zeit außerordentlich beliebt und gewinnt von Tag zu Tag an Ausdehnung. **Auf Ersuchen der Opposition** beginnt Serbien, seine Truppen aus Albanien zurückzuziehen. So ist dieser Tage Durazzo von den serbischen Besatzungstruppen geräumt worden. In gut unterrichteten Kreisen der Regierung verhehlt man sich nicht, daß die durch die veränderte Haltung Bulgariens geschaffene Lage **überaus kritisch** ist. Ferner befürchtet man, daß sich **der Zusammenstoß zwischen den beiden Nachbarländern kaum werde aufhalten lassen.** Der Nischer Regierung wurde der Bescheid, daß vor der Hand die russische Heeresleitung nicht in der Lage wäre, der serbischen eine direkte Hilfeleistung zu gewähren, doch würden voraussichtlich **Frankreich und Italien Hilfstruppen über Valona senden.** Auch habe die Schwarze-Meer-Flotte bereits Direktiven für bestimmte Fälle. Falls Serbien erneut wieder der Tummelplatz heftiger Kämpfe werden sollte, so wird das Elend und die Not im Lande einen weit größeren Umfang annehmen, als dies nach der letzten österreichisch-ungarischen Offensive der Fall war. In Nischer Regierungskreisen ist man für einen Widerstand bis zum Aeußersten, **dagegen zeigen die Bevölkerung und das Offizierkorps wenig Kriegsbegeisterung. In Nisch** ist es nach Moskauer Blättern zu bedauerlichen Ausschreitungen serbischer Offiziere gekommen. Allem Anschein nach hat eine Reihe serbischer Offiziere russenfeindliche Kundgebungen veranstaltet.

*

Minsk fast vollständig geräumt.

bb **Kopenhagen,** 27. Sept. (Privattelegr.) „Russkoje Slowo" meldet, daß **Minsk fast vollständig** geräumt ist. Von 98 000 Bewohnern verließen 48 000 die Stadt. Fast alle wichtigen Fabriken und Institute sind nach Witebsk und Mohilow verlegt.

*

Rückkehr griechischer Handelsschiffe in ihre Heimathäfen.

WTB **Lyon,** 28. Sept. **(Telegr., 1 Uhr nachts)** „Nouvelliste" meldet aus Marseille: **Die Kapitäne der griechischen Handelsschiffe haben Befehl erhalten, in kürzester Frist nach Griechenland zurückzukehren, um sich zur Verfügung der Regierung zu stellen.**

*

Ein englischer Dampfer von einem deutschen U-Boot in den Grund geschossen.

WTB **Lyon,** 28. Sept. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** „Republicaine" meldet aus Marseille: Der Kapitän des aus Rudros in Marseille eingetroffenen Postdampfers „Memphis" erklärte, 34 Mann des englischen Dampfers „Natal" von Pyräus nach Malta gebracht zu haben. Die „Natal", die mit einer Warenladung von 6500 Tonnen von Bombay nach Marseille unterwegs war, wurde am 17. September bei Kreta von einem deutschen U-Boot, nachdem es sich der Nationalität des Dampfers versichert hatte, beschossen. Die Besatzung hatte gerade noch Zeit, in die Boote zu flüchten. Die „Natal", die 10 Granaten erhalten hatte, versank nach einer Stunde.

*

Ein neuer Vorschlag des Papstes.

WTB **München,** 28. Sept. **(Telegr., 3 Uhr nachts.)** Wie die „Münchener Post" meldet, bereitet der Papst ein Rundschreiben an die Mächte vor, das sie im Namen der Religion und der Menschlichkeit auffordert, eine allgemeine Waffenruhe am Allerseelentag eintreten zu lassen. Der Tag soll auf Wunsch des Papstes auf der ganzen Erde dem Andenken an die Gefallenen gewidmet sein.

*

Mißglückter feindlicher Durchbruch in der Champagne.

WTB **Berlin,** 28. Sept. **(Telegr., 4 Uhr nachts.)** Max Osborn meldet verschiedenen Morgenblättern: Die Schlacht in der Champagne wütete mit unverminderter Heftigkeit weiter. Der rechte Flügel und die Mitte der deutschen Champagne-Armee wurden mit außerordentlicher Gewalt angegriffen. Irgend einen Erfolg hat der Feind außer den von der deutschen Heeresleitung mitgeteilten nicht errungen. Der Durchbruch großen Stils, den Joffre vorhatte, ist mißglückt. Als eine eiserne Mauer hatten die Unsrigen den Feind auf. Einer bedeutenden Uebermacht gegenüber aber haben unsere Soldaten schwere Kämpfe zu bestehen. Der Heerführer in der Champagne sagte, es war ein ungeheurer Angriff. Die Franzosen stießen mit kolossaler Wucht vor. Der Angriff in der Winterschlacht war dagegen, wie der General sagte, ein Kinderspiel. **Im Verlaufe des Krieges kommt auch einmal ein Rückschlag, den würden wir aber schon wieder ausgleichen. Jeder Soldat sei, wie der Heerführer sagte, überzeugt, daß ein weiteres Vordringen des Feindes ausgeschlossen ist. Die Angaben der Franzosen über die Breite der Front bei ihrem Vorrücken und ihre Beute sind unwahr, dagegen ist die Zahl der gefangenen Franzosen schon auf über 4000 gestiegen, fortwährend werden neue Gefangene eingebracht.**

Grosser

Extra-Verkauf in Gardinen

für den Umzug und für Neueinrichtungen — enorm billig.

Elegante Fenster-Gardinen, Halbstores, Gardinenstoffe
Scheiben-Gardinen, Künstler-Gardinen
Dekorations- und Madrasstoffe, sowie Tüllbettdecken

in gewaltiger Auswahl — aussergewöhnlich billig.

3651

Voorgang Modernes Kaufhaus Bahnhofstrasse 37-39 **Herne**

Bekanntmachung.

Die **Auszahlung** der **Kriegsunterstützung** und Abstempelung der Ausweise für die 1. Hälfte des Monats Oktober findet

am Samstag, den 2. Oktober ds. Js.,

auf der Amtskasse für die Gemeinden Sodingen und Holthausen statt, Nr. 1 bis 250 vormittags und Nr. 251 bis Schluß nachmittags.

Für die Gemeinde Börnig am gleichen Tage auf der Amtssparkasse, Nr. 1 bis 300 vormittags und Nr. 301 bis Schluß, nachmittags.

Sodingen, den 27. September 1915.

Der Amtmann:
Wiethoff.

3660

●● Den „Anzeiger" liest jeder! ●●

Bekanntmachung.

Es ist verboten, Tauben während der Zeit vom 25. September bis zum 15. November d. J. frei umher fliegen zu lassen. Eine Ausnahme findet nur für solche Tauben statt, die der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt sind. Für diese gelten nur die ersten 10 Tage der angeordneten Sperrzeit.

Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

Herne, den 25. September 1915.

Die Stadt-Polizei-Verwaltung.
Der Erste Bürgermeister:
J. V.: Der Bürgermeister
Lampe.

Trauerbriefe, Totenzettel, Danksagungskarten
schnell u. preiswert. Buchdruckerei Ingmanns & Koethers.

Bringt Euer Gold zur Reichsbank!

Achtung!
Unser prima
Thüringer Obstlager
in **Einmachbirnen** und **Tafeläpfeln** befindet sich nicht mehr wie vorher Schul- und Winckestraßen-Ecke, sondern ☛ **Winckelstraße Nr. 9.** 3628
Auch haben am Dienstag wieder **Zwetschen** abzugeben.
Delsing & Comp.

Telefon 890. **Särge** Telefon 890.
in allen Grössen in Eichen, Metall und Tannen in grosser Auswahl.
W. Hilbring, Schreinermeister,
Wilhelmstrasse 25, in der Nähe des Handwerksamts.
Kein Laden, nur grosses Lager. 22
Polieren und Beizen von Möbeln
Telefon 890. **Herner Beiz-Institut.** Wilhelmstrasse 25.

Unsere Soldaten im Felde verlangen nach Zeitungen!

W. M. 58/9. 15. K. R. A.

Bekanntmachung

betreffend Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen

(Wolle, Baumwolle, Flachs, Ramie, Hanf, Jute, Seide) und daraus hergestellten Web-, Wirk- und Strickgarnen.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bezw. auf Grund des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Uebertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt — soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 5*) der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54) bestraft wird.

§ 1.
Inkrafttreten.

Die Anordnungen dieser Bekanntmachung treten mit der Verkündigung am 28. September 1915 in Kraft.

Durch das Inkrafttreten dieser Bekanntmachung werden die Bestimmungen der Bekanntmachungen W. I. 1/6. 15. KRA., betr. Bestandserhebung unversponnener Schafwollen, W. I. 621/7. 15. KRA., betr. Bestandserhebung von Bastfaserrohstoffen usw., und W. II. 384/7. KRA., betr. Bestandserhebung für Baumwolle und Baumwollerzeugnisse, insoweit aufgehoben, als sie die regelmäßig wiederkehrenden Bestandserhebungen betreffen.

§ 2.
Meldepflicht.

Die von dieser Bekanntmachung betroffenen Personen usw. (meldepflichtigen Personen) unterliegen hinsichtlich der von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (meldepflichtige Gegenstände) einer monatlichen Meldepflicht

§ 3.
Meldepflichtige Gegenstände.

Meldepflichtig sind sämtliche unverarbeitete und in Verarbeitung befindliche Vorräte der nachstehenden näher bezeichneten tierischen und pflanzlichen Spinnstoffe und alle aus diesen tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen hergestellten Webgarne, Wirkgarne und Strickgarne, und zwar in der in den amtlichen Meldescheinen vorgesehenen Einteilung:

(Meldeschein 1).

1. A) Unversponnene Schafwollen.

(Ungewaschene Wollen, gewaschene, karbonisierte, gefärbte Wollen, Kammzug, Kämmlinge, Wollabgänge mit Ausnahme von Kunstwollen).

B) Webgarne, Trikotgarne, Wirkgarne und Strickgarne aus Wolle und Wollabgängen mit und ohne Beimischung anderer tierischer oder pflanzlicher Spinnstoffe, einfach oder gezwirnt.

(Meldeschein 2).

2. A) Rohbaumwolle und Baumwollabfälle. (Linters und Kunstbaumwolle ausgeschlossen). **Wegen der Meldepflicht von Baumwoll-Lumpen und neuen baumwollenen Stoffabfällen wird auf die Bekanntmachung Nr. W. II. 285/5. 15. KRA., betr. Bestandserhebung und Beschlagnahme für alte Baumwoll-Lumpen und neue baumwollene Stoffabfälle verwiesen.**

B) Webgarne, Trikotgarne, Wirkgarne, Strickgarne ganz oder vorwiegend aus Baumwolle, einfach oder gezwirnt.

(Meldeschein 3).

3. A) Bastfaserrohstoffe, im Stroh (ungeröstet und geröstet), geknickt, geschwungen, gebrochen, gehechelt und als Werg oder spinnfähiger Abfall.

B) Webgarne und Zwirne, ganz oder teilweise aus Bastfasern hergestellt.

(Meldeschein 4).

4. A) Rohe unversponnene Bourette-Seide (Seidenabfälle).

B) Rohe Bourette-Webgarne

Meldepflichtig sind nicht nur die frei erworbenen, sondern auch die von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlichen Kriegsministeriums zugewiesenen Bestände.

Vorräte, die durch Verfügung der Militärbehörden bereits beschlagnahmt worden sind, unterliegen ebenfalls der Meldepflicht. In diesem Falle ist im Meldeschein zu vermerken, daß und durch welche Stelle eine Beschlagnahme erfolgt ist.

Eine Meldepflicht besteht nur, wenn die Gesamtvorräte einer meldepflichtigen Person mindestens betragen bei

1. **Wolle (auf gewaschenes Gewicht berechnet) oder Garnen vorwiegend aus Wolle 100 Kg.**
2. **Baumwolle oder Garne, vorwiegend aus Baumwolle, 300 Kg.**
3. **Bastfasern,**
   a) **100 Kg. ausgearbeitete Rohstoffe oder Garne oder**
   b) **500 Kg. Faserstroh.**
4. **Bourette-Seide (Seidenabfällen) oder Bourette-Webgarnen 25 Kg.**

Soweit Gewicht noch nicht festzustellen, ist Schätzung zulässig. Im Meldeschein ist dann anzugeben, daß es sich um Schätzung handelt.

In Verarbeitung befindliche Garne sind nicht zu melden. Ferner sind nicht meldepflichtig Nähgarne, Nähzwirne, Maschinenzwirne, Stick- und Häkelgarne.

Wolle auf dem Fell und ungeschnittenes Bastfaserstroh auf dem Felde ist nicht zu melden.

§ 4.
Meldepflichtige Personen usw.

Zur Meldung verpflichtet sind alle handel- oder gewerbetreibenden natürlichen oder juristischen Personen sowie Gesellschaften, ferner alle Wirtschaftsbetriebe, Kommunen, öffentlichrechtlichen Körperschaften und Verbände, die meldepflichtige Gegenstände (§ 3) in Eigentum oder Gewahrsam haben oder bei denen sich solche unter Zollaufsicht befinden.

Vorräte, die sich am Stichtage (§ 5) nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden, sind sowohl von dem Eigentümer, als auch von demjenigen zu melden, der sie zu dieser Zeit im Gewahrsam hat (Lagerhalter usw.). Die Lagerhalter sind verpflichtet, auch die für Rechnung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung eingelagerten Bestände zu melden.

Die nach dem Stichtage eintreffenden, vor dem Stichtage aber schon abgesandten Vorräte sind nur vom Empfänger zu melden.

Ist über eine Lieferung eine Meinungsverschiedenheit vorhanden oder ein Rechtsstreit anhängig, so ist neben demjenigen, der die Ware im Gewahrsam hat, derjenige zur Meldung verpflichtet, der sie einem Lagerhalter oder Spediteur zur Verfügung eines anderen übergeben hat.

§ 5.
Stichtag und Meldefrist.

Maßgebend für die Meldepflicht sind die bei Beginn des 1. Tages eines jeden Monats (Stichtag) tatsächlich vorhandenen Bestände. Die Bestände sind in gleicher Weise alle Monate, spätestens bis zum 10. Tage des betr. Monats (Meldefrist) zu melden.

Erstmalig ist also die Meldung über die bei Beginn des ersten Oktober 1915 vorhandenen Bestände spätestens bis zum 10. Oktober 1915 an das Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlichen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 11, zu erstatten.

§ 6
Meldescheine.

Die Meldungen haben nur auf den amtlichen Meldescheinen (nicht durch Brief) zu erfolgen.

Für die Meldungen sind vier Arten von Meldescheinen bei den örtlich zuständigen amtlichen Vertretungen des Handels (Handelskammern usw.) erhältlich, und zwar:
(Meldeschein 1) für Wolle und Garne vorwiegend aus Wolle,
(Meldeschein 2) für Baumwolle und Garne vorwiegend aus Baumwolle,
(Meldeschein 3) für Bastfasern und Garne vorwiegend aus Bastfasern,
(Meldeschein 4) für Seidenabfälle und Bourettegarne.

Die Anforderung hat auf einer Postkarte (nicht mit Brief) zu erfolgen, die nichts anderes enthalten darf, als die kurze Anforderung der gewünschten Meldescheine, die deutliche Unterschrift mit genauer Adresse und Firmenstempel.

Sämtliche in den Meldescheinen gestellten Fragen sind genau zu beantworten.

Weitere Mitteilungen dürfen die Meldescheine nicht enthalten; auch dürfen bei Einsendung der Meldescheine andere Mitteilungen demselben Briefumschlage nicht beigefügt werden.

Auf einem Meldeschein dürfen nur die Vorräte eines und desselben Eigentümers oder die Bestände einer und derselben Lagerstelle gemeldet werden.

Die Meldescheine sind ordnungsgemäß frankiert an das Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlichen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 11, einzusenden. Auf die Vorderseite der zur Uebersendung von Meldescheinen benutzten Briefumschläge ist, je nach dem Inhalt, der Vermerk zu setzen: „Enthält Meldeschein für Wolle, Baumwolle, Bastfasern oder Seide".

§ 7.
Muster.

Muster der gemeldeten Vorräte sind nur auf besonderes Verlangen dem Webstoffmeldeamt zu übersenden.

§ 8.
Lagerbuch.

Jeder Meldepflichtige hat ein Lagerbuch zu führen, aus dem jede Aenderung der Vorratsmengen meldepflichtiger Gegenstände und ihre Verwendung ersichtlich sein muß. Soweit der Meldepflichtige bereits ein derartiges Lagerbuch führt, braucht er kein besonderes Lagerbuch einzurichten.

Beauftragten der Polizei- oder Militärbehörden ist jederzeit die Prüfung des Lagerbuchs sowie die Besichtigung der Vorratsräume zu gestatten, in denen meldepflichtige Gegenstände zu vermuten sind.

§ 9.
Anfragen und Anträge.

Alle Anfragen und Anträge, welche diese Bekanntmachung betreffen, sind an das Webstoffmeldeamt zu richten.

Zur schnelleren Bearbeitung und Erledigung sind für Wolle, für Baumwolle, für Bastfasern und für Seide getrennte Schreiben erforderlich. Die Schreiben müssen auf dem Briefumschlag sowie am Kopfe des Briefes einen Hinweis tragen, ob sie Wolle, Baumwolle, Bastfasern oder Seide betreffen.

Anfragen, die Herstellungs- oder Bearbeitungsverbote vorstehender Spinnstoffe betreffen, sind unmittelbar an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48 — nicht an das Webstoffmeldeamt — zu richten.

Münster, den 28. September 1915.

Der stellvertretende kommandierende General des VII. Armeekorps:
Freiherr von Gayl,
General der Infanterie.

I. e. R. Nr. 2108

***) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mk. bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.**

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hodingen - Berther Anzeiger

Zweites Blatt — Dienstag, den 28. September 1915. — Nummer 224



Unpolitische Zeitläufe.

Meine Achtung vor den Hühnern steigt in einem fort. Die Eier werden immer teurer, die Eier werden knapp, und das Ei ist doch ein so wichtiges Ding für die Küche, für die Bäckerei und auch für gewisse Industrien. Es lebe die Henne, die Eier mit goldigem Inhalt legt. Ach, wenn wir doch mehr fleißige Hennen hätten! Diesen Wunsch habe ich schon längst vor dem Kriege ausgesprochen und wiederholt darauf hingewiesen, daß wir hunderte von Millionen Mark alljährlich für Eier ins Ausland schicken, statt die deutsche Hühnerzucht auf die Höhe des Bedarfs zu bringen. Damals hatte man eine kurzsichtige Freude an der Billigkeit der ausländischen Eier. Weil das Ausland billig lieferte, hatten die einheimischen Eier auch keinen lohnenden Preis. Die Hühnerzucht wurde zumeist aus Liebhaberei nur für den Eigenbedarf betrieben, und als Gewerbe rentierte sie sich nur im nebensächlichen Kleinbetrieb unter günstigen Verhältnissen und bescheidenen Ansprüchen. Nun dreht die Medaille uns ihre Kehrseite zu. Die Zufuhr aus dem Auslande stockt, die eigene Erzeugung reicht nicht aus, die Preise steigen hoch und höher. Wenn wir früher das Ei um ein oder zwei Pfennige teurer bezahlt hätten, brauchten wir jetzt nicht fünf oder zehn Pfennig Preiserhöhung zu tragen. Denn bei einem besseren Friedenspreis hätte die deutsche Hühnerzucht einen ganz anderen Aufschwung genommen. Es zeigt sich hier wie auf vielen anderen Gebieten (u. a. auch im Milchbetriebe): die Billigkeit war der Güter höchstes nicht: der Uebel größtes ist der Mangel an einheimischer Ware. Der Krieg hat uns gelehrt, daß auf die ausländische Zufuhr kein Verlaß ist und das Heil des Vaterlandes von der eigenen Leistungsfähigkeit abhängt. Und wenn die Entwicklung der deutschen Landwirtschaft und der deutschen Industrie nur bei höheren Preisen möglich ist, so muß man gut und gern diese Mehrkosten tragen, um das größere Uebel zu verhüten. Und dieses größere Uebel sind die Kriegspreise, die unvermeidlich eintreten, wenn der Ersatz für die gesperrte Auslandsware nicht beschafft werden kann. Früher haben wir über jeden winzigen Preisaufschlag einen großen Lärm erhoben; jetzt lernen wir erst kennen, was wirklich eine Teuerung ist, und müssen auch die Kunst erwerben, sie auszuhalten.

In der Hl. Schrift steht: Der Gerechte erbarmt sich seines Viehs. Nach den Kriegserfahrungen wird künftig der Spruch gelten: Der Patriot sorgt für das nationale Vieh! An verschiedenen Ecken und Enden spüren wir jetzt, was alles wir dem lieben Vieh verdanken. Nicht allein dem kriegerischen Roß, sondern auch dem bescheidenen Rindvieh, den vielfach mißachteten Ziegen und Schafen, dem häßlichen und doch so nahrhaften Borstenvieh, ja auch dem Kleinzeug im Hühnerhof und den winzigen Insassen der Bienenkörbe. Die Viehzucht muß in den kommenden Friedenszeiten mit frischer Kraft und gesteigerter Kunst auf eine solche Höhe gebracht werden, daß wir in einem Zukunftskriege reichlich mit Fleisch, Milch, Butter und Eiern usw. zu erträglichen Preisen versorgt bleiben, wenn die Heimsuchung auch lange andauern solle.

Der Krieg mit seinen rücksichtslosen Kraftproben wirft uns aus dem überfeinerten Kulturleben in manche urväterliche Verhältnisse zurück. Dahin gehört auch die Wiederbelebung der Achtung vor der Landwirtschaft, die vielfach unter den Herrlichkeiten des industriellen Fortschritts gelitten hatte. Techniker und Büchergelehrte schienen das Beispiel des Riesenkindes nachahmen zu wollen, das den Bauern mit seinem Pflug als Kuriosität in ihrer Schürze forttrug. — bis der anständige Riesenvater sagte: Der Bauer ist kein Spielzeug; da sei uns Gott davor! Wer es noch nicht gewußt hatte, der wird es jetzt aus den Kriegserfahrungen gelernt haben: Der Bauer ist der Retter des Vaterlandes. In der griechischen Sage wird von einem Helden berichtet, der seine Kraft verlor, wenn er vom Erdboden getrennt war, aber seine Stärke wiederfand, sobald er die Mutter Erde berührte. Die moderne Welt droht auch die Fühlung mit dem Ackerboden zu verlieren; jetzt hat die Not uns wieder mit beiden Füßen in die fruchtbare Scholle gestellt; wir sind wieder landwirtschaftlich geworden. Dieser Erdgeruch ist gesund. Auch der Duft aus dem Viehstall hat wieder Anklang gefunden. In alten Zeiten schätzte man den Reichtum und Mitmenschen nach der Kopfzahl seines Nutzviehs. Goldwährung und Wertpapiere waren damals noch nicht erfunden. Jetzt kann der einzelne auch reich sein ohne Vieh; aber die Nation ist arm, wenn sie nicht einen ausreichenden Viehstapel besitzt. Großvieh und Kleinvieh bringen Segen. Der Mensch ist, wie böse Zungen sagen, das größte Raubtier auf Erden. Das ist insofern richtig, als er sich von Milch, Eier, Fleisch ernährt. Aber der sogen. Räuber ist zugleich der Pfleger der Tiere. Ohne die Fürsorge des Menschen würden sich die Nutzwesen nicht so prächtig entwickelt haben und nicht zu einem so langen (und meistens sehr behaglichen) Leben gelangen. Leistung und Gegenleistung! Die Tiere bezahlen ihr Kostgeld, indem sie uns Nährstoffe liefern. Und wenn wir sie schließlich schlachten, so ist das keine Grausamkeit, sondern der naturgemäße Abschluß des tierischen Berufslebens. Keine Feindschaft, sondern Freundschaft auf Gegenseitigkeit. Die Tierpflege ist nicht allein vorteilhaft für den Körper des Menschen, sondern auch für sein Seelenleben. Die Haustiere bilden eine Stütze der Gemütlichkeit und des Familiengeistes. Windthorst hat einmal eine schöne Rede gehalten über die gemütliche Bedeutung des Hausbundes. Ich glaube, manche Familie, die etwas Land zum Auslaufen hat, würde auch von einem kleinen Hühnervolk außer den Eiern auch noch gemütliche Anregungen ernten.

An die Hühnerfrage möchte ich aber noch eine Anregung knüpfen, die der Jahreszeit entspricht. Die Nächte werden länger, die Natur rüstet sich zum Winterschlaf, und wenn der Mensch klug ist, so denkt er auch an sein Schlafbedürfnis. Warum stellt das glatte Land mehr gesunde und kräftige Leute, namentlich auch Rekruten, als die Stadt? Dabei wirken verschiedene Ursachen mit; aber eine Hauptursache ist meines Erachtens, daß die Leute auf dem Lande die Nacht besser zum Schlafen benutzen. Mit den Hühnern zu Bett gehen, ist eine Redensart, die vielfach spöttisch gebraucht wird, während doch eine wichtige Lebensweisheit und eine halbe Apotheke darin steckt. Das Huhn in seinem natürlichen Drange ist sich des rechten Weges wohl bewußt, indem es die dunklen Stunden zum Schlafen benutzt. Der Landmann, der im Winter sich besonders richtig ausschläft, treibt keine Zeitvergeudung, sondern vielmehr Kraftersparung. In Afrika herrscht hier und da die schreckliche Schlafkrankheit. Davon sind wir bis jetzt verschont, aber das Gegenstück ist die moderne Schlafleistaleitsepidemie, die besonders in den Großstädten als ansteckende Krankheit auftritt und ebenfalls sehr verderblich wirkt, — langsam, aber sicher. In Berlin hat der militärische Befehlshaber die allgemeine Polizeistunde auf 1 Uhr nachts festgesetzt. Dieser Eingriff in das sog. Nachtleben hat sich so vorteilhaft erwiesen, daß man wünschen möchte, es würde von der mitteleuropäischen auch auf die osteuropäische Zeit herübergegriffen und der bürgerliche Zapfenstreich schon um 12 Uhr erfolgen. Auch das würde recht erträglich sein, ebenso wie das Verbot des Schnapsausschankes nach 9 Uhr abends.

Noch wichtiger als für die Alten ist das gehörige Ausschlafen für die Jugend. Neulich wurde mit Recht angeregt, daß die militärischen Turnübungen der Jungmannschaften nicht auf die früheiten Morgenstunden angesetzt werden sollten. Es ist ein Schaden für die seelische Entwicklung, wenn durch den Sport am Sonntagvormittag der Besuch des Gottesdienstes vereitelt, und es ist ein Raubbau an der Kraft des jungen Körpers, wenn man der heranwachsenden Jugend an dem Tage, der zur Erholung bestimmt ist, nicht die Zeit zum Ausschlafen läßt. Gerade als Vorbereitung für die folgende Anstrengung in Wald und Feld ist die ausgiebige Nachtruhe nötig.

Ich esse gern morgens frische Brötchen; aber ich bin doch für die dauernde Abschaffung der Nachtarbeit in den Bäckereien. Auch der Vorschlag, daß die Bäckerarbeit schon um 5 Uhr früh beginnen soll, gefällt mir nicht. Die Lehrlinge und Gehilfen wohnen ja leider nicht mehr bei dem Meister, sondern haben erst lange Wege zur Arbeitsstätte zurückzulegen. Sollten sie 5 Uhr anfangen, so müssen sie zumeist schon um 3 Uhr aufstehen, und das ist zu früh für eine Großstadt, in der man abends erst spät zur Ruhe kommen kann.

Sorgt für den Schlaf! Das ist der Jungbrunnen für die Arbeitskraft und das beste Elixier für die Lebensverlängerung.



Mazedonien, die Forderung Bulgariens.

Wilnaer Bilder.

Wer das Bild Wilnas mit einem Blicke umfassen will, der muß den Burahügel, den Sankowaia-Berg ersteigen, der im Winkel der Mündung des Wileika-Baches in die stattlich breite Wilija liegt. Das ist eine geschichtliche Stätte. Trümmerhafte Steinmassen bergen sich im wuchernden Grün, ein verwetterter Turm ragt auf — es sind die geringen Ueberreste der Burg, die der Litauer Großfürst Gedimin hier errichten ließ, in jenen Urzeiten, als am Fuße dieses Berges noch den Heidengöttern das Feuer brannte. Von hier oben umfaßt das Auge die reich und anmutig bewegte Landschaft, in die Litauens alte Hauptstadt eingebettet liegt. Südlich schimmert das Band der Wileika auf, die sich in mühseligen Krümmungen ihren Weg durch die Hügel bahnt, bis sie endlich den Wilijastrom erreicht, und in weitem Kreise steht man die Stadt von den Hügeln umringt, die ihre natürliche Wehr sind, und die sie doch in den Stürmen der Völkergeschichte des Ostens am Ende so wenig haben schützen können.

Wenden wir uns westwärts, so folgt das Auge unwillkürlich dem Straßenzuge, der von der über die Wilija führenden Setionaja-Brücke in leicht geschwungenem Bogen südwärts bis etwa zum Bahnhofe führt; das ist die Grenzlinie des alten Wilnas. Was zwischen diesem Straßenzuge und den Flüssen liegt, das ist Altwilna, das ist echt Wilna; das ist Auf und Ab der engen schmutzigen Straßen, Sträßchen und Gassen, die sich zu unseren Füßen zusammendrängen; das ist der jähe Wechsel zwischen malerischem Mittelalter und modernen Plätzen, zwischen kümmerlichen, übel gehaltenen Bürgerhäusern und imposanten alten Palästen, und in all dem, gewissermaßen als die Pfeiler dieses ganzen Stadtbaues, die Kirchen, die eigentlichen Wahrzeichen von Wilna, die in dem verhältnismäßig engen Umkreise der inneren Stadt in kurzen Abständen immer wieder dem Wanderer begegnen. Vom Burgberge aus sieht man den pomphaft kalten Tempelbau der Stanislauskathedrale gerade zu Füßen, und weiter südlich ragt, wie ein Mast über einem Schiffe, der hohe Glockenturm von St. Johannes auf, der als alles Merkzeichen von Wilna gilt.

Alle Religionen treffen sich hier. Von alters her war Wilna ein großer Mittelpunkt des weitrussischen Katholizismus, aber im 16. Jahrhundert war es einmal eine Stätte des protestantischen Bekenntnisses, dessen Kirche heut, merkwürdig genug, mitten im Judenviertel liegt. Denn für die Juden ist Wilna mit der Zeit zu einer großen Hauptstadt geworden; wohl ein Viertel der Einwohner der Stadt stellen sie, und Wilna ist seit alters eine Pflegstätte der hebräischen Literatur geworden. Zu diesen Religionen ist dann noch die griechisch-orthodoxe getreten, die natürlich auch hier ihre üppigen Gotteshäuser errichtet hat, und selbst an einem Bethause der tartarischen Mohammedaner fehlt es nicht. Auch baukünstlerisch bilden Wilnas Kirchen seine Hauptzierde. Mehrere von ihnen haben die von Westen her eindringenden gotischen Formen aufgenommen, wie besonders die St. Anna- und die Johanneskirche, aber den meisten wurde später ein neues bauliches Gewand übergeworfen, dessen Formen die Renaissance, mehr aber noch das üppige und schwere Barock stellte. Wie in den meisten polnischen Großstädten, so ist es auch hier das Barock, das den Charakter der Monumentalbauten beherrscht, dieser breite, festliche Stil, der dem polnischen Geschmacke so wohl zusagte. Eine Stellung ganz für sich nimmt dann das ehrwürdigste Gotteshaus der Stadt, die bereits erwähnte Stanislauskathedrale ein, die bei ihrer im Anfange des 19. Jahrhunderts erfolgten Erneuerung ein klassizistisches Kleid im Geschmacke des Empires erhalten hat — die griechische Tempelfassade berührt schon wunderlich, wenn man denkt, daß gerade an dieser Stätte dermaleinst das Feuer des Perkun gebrannt hat.

Ist Wilna schön? Nein; dazu ist es zu ungepflegt, zu schmutzig. Immer wieder erstaunt man über den — sagen wir — Mangel an Eitelkeit, der Litauens Hauptstadt kennzeichnet. Man klimmt hügelauf und hügelab; hier eine schwere Kirche, dort ein schlanker Turm, und dazwischen immer wieder Jammerlichkeit und Schmutz, und wieder Schmutz und Jammerlichkeit. Und doch: des Reizes entbehrt diese Stadt nicht. Sie bietet mittelalterliche Wohnbilder von einer Ursprünglichkeit und malerischen Anordnung, die in hohem Grade fesselt und die zu langem Verweilen einladen würde — wäre Wilna nicht als die „Stadt der üblen Düfte" bekannt, dieser üblen Düfte, die den Europäer immer wieder zu eiligem Wechsel des Standortes nötigen. Ist Wilna also, alles in allem genommen, nicht schön, so hat es doch Charakter, und es hat Stimmung und Reiz der Landschaft und Erinnerungen; und darum kann man es wohl verstehen, daß den polnischen Dichtern, Mickiewicz z. B., die schönsten Verse von den Lippen fließen, gedenken sie Wilnas. Die alte Stadt spricht die melancholische Seele des Polen schon durch ihre melancholische Geschichte an, die so unendlich viel von Krieg und Sturm, von Pest und Heimsuchung und von Moskowitertyrannei zu erzählen weiß; das gibt ihr jenen feinen Hauch von Schwermut.

Moskowitertyrannei: ja, davon weiß Wilna ein Lied zu singen. Ein Standbild des Grafen Murawjew, des blutigen Unterdrückers des Polenaufstandes, haben sie den Wilnaern vor die Nase gesetzt; die alte Universität, das schönste Denkmal jener Wilnaer Kultur, die auch die erste cyrillische Druckerpresse in Rußland eingeführt hat, haben sie der Stadt genommen und aus ihrem Altertumsmuseum haben sie alle Erinnerungen weggeschafft, die sich auf die Polenzeit und den Polenkampf beziehen. „Ans Gedenken rühren, heißt das Volk bei den Quellen eines Lebens selbst fassen," so sagt ein Franzose, wenn er von Wilna spricht. Welch eine Stunde in der wechselvollen Geschichte dieser Hauptstadt, der die Krone längst vom Haupte gefallen ist, da der Moskowiter sie flüchtend preisgeben muß und die Deutschen wieder in Wilnas Mauern einziehen, jene Deutschen, die der Stadt einst das Magdeburger Recht geschenkt, deren Ordensritter sich später mehr als einmal mit des Landes Fürsten geschlagen und die in der Geschichte der Stadt eine so bedeutende Rolle gespielt haben, daß eine ganze Straße noch heute die Deutschenstraße heißt.

Die Wahnsinnstat auf dem Heringsdampfer „Nordsee".

Erzählungen der schuldigen Matrosen.

bb **Amsterdam**, 24. Sept. Mit dem niederländischen Dampfer „Professor Buys" kamen gestern in Ymuiden von Hull fünf Mann der Besatzung von dem vielgenannten Heringslogger „Nordsee" an, auf der sich das furchtbare Drama auf See abgespielt hat. Die fünf Matrosen hatten sich während der Reise ruhig benommen, obgleich sie durchaus wirre Gespräche führten. Der Matrose A. Wieland sagte zum Kapitän bald nach der Abfahrt aus Hull, daß er Christus sei, und daß er eines Nachts, als er auf der Nordsee fuhr, plötzlich wach geworden und ein Gespräch mit Gott geführt habe, der ihn beauftragt habe, das Schiff von den Teufeln zu säubern. Kurz darauf seien die Matrosen L. Wieland und Plas wach geworden, die erzählten, daß sie nachts einen roten Stern gesehen hätten und daß sie ihm, Christus, bei der Verrichtung seines göttlichen Werkes beistehen wollten. Die übrigen Matrosen schliefen noch, als von den drei Matrosen alle Segel, Maste und das Tauwerk bereits vernichtet und über Bord geworfen waren. Um 8 Uhr morgens schien die gesamte Mannschaft unter dem Einfluß der drei Anführer zu stehen. In kurzer Zeit war alles auf dem Schiff vernichtet, mit Ausnahme von 85 Tonnen Hering, die als Nahrung zurückblieben. Drei Matrosen schienen sich dem Einfluß der Anführer entziehen zu wollen. Zu ihnen sagte Wieland, daß sie Teufel wären und deshalb unschädlich gemacht werden müßten. Sie mußten zuerst zur Strafe tanzen und dann wieder auf Kommando stillstehen. In der folgenden Nacht schlug man einem von ihnen den Kopf ab, worauf die Leiche unter Singen von Psalmen über Bord geworfen wurde. Die beiden andern wurden während des Tages mit Messern zerstückelt und ihre Leichen ins Meer geworfen. Hierauf versammelte sich die ganze übrige, aus zehn Köpfen bestehende Mannschaft unten im Schiff um eine Tafel und stimmte gemeinsam Gesänge und Gebete an. Ein Norwegischer Dampfer sichtete dann die „Nordsee", die hilflos umhertrieb, auf. Die Besatzung wurde an Bord genommen; sie ließ das ruhig, ohn den geringsten Widerstand, geschehen. Der Kapitän von „Professor Buys" erzählt, daß ihn Wieland sofort nach der Abfahrt aus Hull um die Bibel gebeten hatte. Vor dem Essen knieten die fünf Matrosen nieder und sangen im Chor einen Psalm, indem sie Gott dankten, daß er sie erleuchtet habe.

Wer war's?

Roman von Karl Heinrich Müller. 20

„Bitte, geben Sie meine Karte ab," sagte er bei einem Beamten, der im Vorzimmer des Kommissars saß, sich meldend.

„Der Herr Kommissar läßt bitten."

Der Major trat ein.

„Bitte, Herr Major, nehmen Sie Platz", sagte der Kommissar, seinem Gaste einen Stuhl anbietend.

„Ich danke sehr."

„Ich bin beauftragt, Herr Major, Ihnen eine freudige Mitteilung zu machen."

Onkel Fritz schaute den jungen Beamten erwartungsvoll an.

„Aber natürlich unter allerstrengster Diskretion."

„Ich gebe Ihnen mein Wort, Herr Kommissar, daß ich nichts verrate."

„Nun, Einzelheiten erfahren Sie auch trotzdem nicht."

„Dann, bitte, sagen Sie mir, was Sie sagen dürfen."

„Wir sind den Tätern auf der Spur."

„Und Christian? Lebt er?"

Der Beamte zuckte die Achseln.

„Ich darf Ihnen weiter nichts mitteilen, Herr Major. Und auch dies wenige sage ich Ihnen nur unter Ihrer vollsten Diskretion im Auftrage meines Chefs."

„Ich verstehe", sagte der alte Offizier. Sie sind an Ihre strengen Instruktionen gebunden." Und dann setzte er hinzu: „Und wann werde ich Näheres erfahren?"

„Ich hoffe, spätestens in drei bis vier Tagen."

Der Major stand auf.

„Ich danke Ihnen bestens. Es ist zwar noch nicht viel, aber doch wenigstens etwas. Darf ich die Braut Christians hiervon unterrichten?"

„Ich trage keine Bedenken, natürlich in der Annahme, daß die junge Dame die Sache vorläufig noch als tiefstes Geheimnis bewahrt."

„Dafür werde ich Sorge tragen."

Der Beamte begleitete ihn bis an die Tür.

„Adieu, Herr Major, also auf baldiges Wiedersehen!"

„Die Leute sind tatsächlich verschwiegen wie das Grab", sagte der Major zu sich, als er wieder im Auto saß, das ihn in wenigen Minuten zum Potsdamer Bahnhof zurückführte. Dann fuhr er in einem Wannseezuge nach Zehlendorf hinaus.

Lisbeth erwartete ihn schon an der Pforte.

„Guten Tag, mein liebes Mädel."

„Guten Tag, Onkel Fritz." Sie gab ihm die Hand. „Nun, was bringst Du für Nachricht?"

„Man ist den Tätern auf der Spur! Aber Du darfst zu niemand darüber sprechen."

„Und Paul?" fragte sie, ihn angstvoll anblickend.

Der Major zuckte mit den Achseln.

„Es ist noch alles in tiefstes Geheimnis gehüllt. Die Kriminalisten dürfen noch nichts sagen, aber es wird alles gut werden."

Da fiel sie dem alten Herrn um den Hals und bedeckte seinen Mund mit Küssen.

Als sie dann später auf dem Balkon beim Abendessen saßen, erzählte Lisbeth dem Onkel ihr Erlebnis vom Nachmittag.

„Deine Mutter hat recht", sagte Onkel Fritz. „Du hast geträumt, mein Kind, oder es hat sich jemand einen Spaß mit Dir gemacht, ohne zu ahnen, welch tiefe Bedeutung dieser Spaß für Dich haben würde."

Vierzehntes Kapitel.

Der „Polarstern" hatte eine herrliche Fahrt hinter sich, die Passagiere waren begeistert von den Wundern des nordischen Landes.

Es war nach dem Diner. Die letzte Etappe der Reise, das herrliche Leon und der berühmte Kjendalgletscher lagen schon hinter den Touristen, die sich mitten im Nordfiord auf der Rückfahrt nach Bergen befanden. Von dort sollte die Rückfahrt nach der Heimat, nach Hamburg, angetreten werden.

Der elegante, mit prächtig geschnitzten Eichenmöbeln ausgestattete Rauchsalon des „Polarstern" war, wie gewöhnlich nach dem Diner, überfüllt von Gästen, die an den kleinen, eleganten Tischen zusammensaßen, um den Kaffee einzunehmen.

In einer Ecke hatten Frau Estorf mit ihrer Tochter, Professor Lehr und Holsten, den der Kapitän in Loen wieder an Bord genommen hatte, Platz genommen.

Hilde hatte einen Platz neben sich für den Geliebten, der dauernd bei dem Kapitän zu tun hatte, reserviert.

Die kleine Gesellschaft war in der heitersten Stimmung. Holsten hatte gerade in sehr humoristischer Weise die Erlebnisse auf seiner Landtour mit Lüning, von dem er sich in Loen verabschiedet hatte, geschildert, und wandte sich nun an den alten Professor:

„Darf ich jetzt wohl bitten, mir nun auch einiges von Ihrer Fahrt mitzuteilen, Herr Professor?"

„Es hieße Eulen nach Athen tragen", sagte der alte Herr, „wenn ich von den Herrlichkeiten, die wir geschaut haben, im einzelnen erzählen wollte, aber da Sie auf Ihrer Landtour nicht weiter als bis Loen vorgedrungen sind, so will ich Ihnen mit wenigen Worten alles, was wir westlich von Loen an besonders Merkwürdigem gesehen haben, berichten."

In diesem Augenblicke kam Roth heran und begrüßte die Gesellschaft mit einem fröhlichen:

„Kann man hier auch noch unterkommen?"

„Natürlich", sagte Hilde, auf der geschnitzten Eichenbank mit ihrer Mutter zusammenrückend, „hier ist noch ein Plätzchen frei, Herr Baumann."

Roth schaute die Geliebte dankbar lächelnd an.

Der Professor fuhr in seinem Bericht fort.

„Die Bewegungen des Schiffes, welches sich bereits wieder in den Schären befand, waren inzwischen heftiger geworden.

Alle wünschten sich eine gute Nacht und suchten die Kabinen auf, die Salons leerten sich, der „Polarstern" aber strebte, seine weiße Brust in die unheimlichen, schwarzen Wasserberge eintauchend, in südlicher Richtung, an drohenden Felsklippen vorbei, seiner letzten Station Bergen zu, das am nächsten Tage vormittags erreicht werden sollte.

Roth war am nächsten Morgen einer der ersten an Deck, nahm als erster Gast schnell sein Frühstück ein und begab sich sofort zum Kapitän, der ihn dringend zu sprechen wünschte. Braun empfing den Kommissar in seiner Kabine, in der der Steward soeben das Frühstück serviert hatte.

„Herr Roth, ich habe soeben eine wichtige Mitteilung erhalten, die für Sie von größtem Interesse sein dürfte."

Roth, der auf eine einladende Bewegung des Kapitäns hin Platz genommen hatte, sah diesen erwartungsvoll an:

„Der Obersteward meldet mir soeben, daß Mr. Smith und sein Begleiter, Herr Krüger, in Bergen die Weiterreise mit dem „Polarstern" aufgeben und nicht nach Hamburg zurückkehren wollen."

„Das ist allerdings sehr interessant", sagte der Kommissar, der bei den letzten Worten aufgestanden war und im Zimmer hin und her ging.

„Die Entscheidung rückt also schneller heran, als wir gedacht haben", fuhr er fort. „Wie lange haben wir noch bis Bergen, Herr Kapitän?"

„In anderthalb Stunden werden wir dort sein!"

„Dann haben wir keine Zeit mehr zu verlieren", fuhr Roth fort, „darf ich Ihnen schnell meinen Plan entwickeln?"

Der Kapitän nickte.

„Wir müssen die vier Rotbärte und ihre Kabinengenossen bei Ankunft in Bergen an Bord zurückhalten, werden in ihrer Gegenwart die etwa für sie eingegangene Post öffnen und prüfen und dann eine Durchsuchung ihrer Person und Effekten vornehmen."

„Wenn nicht infolge der von Ihnen in Bergen erwarteten Depeschen eine oder die andere von den vier Personen ausscheidet."

„Allerdings", sagte Roth, „aber ich glaube, daß die unschuldig Mitgefangenen, um sich von dem Verdacht zu reinigen, gern die kleine Unbequemlichkeit mit in den Kauf nehmen und eine Durchsuchung vielleicht sogar wünschen werden."

„Das ist wohl möglich. Und wie gedenken Sie die Sache zu arrangieren, Herr Kommissar?"

„Sehr einfach. Unten im kleinen Gesellschaftssalon wird die ganze Gesellschaft unter irgend einem Vorwande zusammengetrommelt, und nachdem ihnen der Sachverhalt mitgeteilt ist, sofort mit der Durchsuchung begonnen. Zu diesem Zwecke müssen die Zimmerstewards das Gepäck jedes einzelnen nach dem Salon bringen."

„Und wo wollen wir die Verbrecher, wenn wir sie entdecken, unterbringen?" fragte der Kapitän.

„Möglichst getrennt in zwei sicheren Einzelkabinen, die von außen fest verschlossen werden können!"

Der Kapitän sann nach.

„Es wird sich unten im Hauptdeck machen lassen. Ich werde mit dem zweiten Offizier der Durchsuchung als Zeuge beiwohnen und zu Ihrem Beistand und Schutz den Bootsmann und zwei Matrosen kommandieren."

Roth lächelte. Dann holte er seine Browningpistole hervor und sagte:

„Das ist der wirksamste Schutz, Herr Kapitän."

„Schon gut, aber man kann nie wissen! Wir sehen uns hier in einer Stunde wieder, ich werde Sie rufen lassen."

Roth begab sich wieder an Deck, während der Kapitän seinen zweiten Offizier zu sich bestellte und von allem unterrichtete.

Der Seemann machte große Augen, als er hörte, um was es sich handelte.

„Wenn etwas passiert, seien Sie flink bei der Hand. Suchen Sie ein paar handfeste Leute aus, die einen Kerl auch halten können."

„Jawohl, Herr Kapitän."

Roth traf auf dem Verdeck Hilde, die mit Holsten auf und ab schritt. Er hätte sie gern allein begrüßt, so bot er ihr nur den üblichen Gruß.

„Guten Morgen, gnädiges Fräulein, gut geschlafen?"

„Ich danke sehr, Herr Baumann, ausgezeichnet." Sie lächelte ihn vielsagend an; die beiden Herren begrüßten sich. Zum Glück kam gerade der Professor dazu, wünschte guten Morgen und richtete einige Fragen an Holsten über dessen Landpartie in die Berge. Diese Gelegenheit benutzte Roth, um mit Hilde langsam weiterzugehen:

„In einer Stunde kommt die Entscheidung, mein geliebtes Mädchen," sagte er, mit ihr an der Reling stehen bleibend und die kleine Hand verstohlen drückend.

„Was hast Du vor, Max, fragte sie ebenso verstohlen zurück.

„Ich will, sowie die Post und die Depeschen an Bord sind, sämtliche Verdächtige durchsuchen."

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 28. September 1915

Anrechnung der Jahre 1914 und 1915 als Kriegsjahre.

Ein Allerhöchster Erlaß vom 7. September trifft nachstehende Bestimmungen:

Als Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege gelten:

1. die Angehörigen des Deutschen Heeres, der Marine, der Schutz- und Polizeitruppen in den Schutzgebieten, die während des Krieges an einer Schlacht, einem Gefecht, einem Stellungskampf oder an einer Belagerung teilgenommen haben, gleichgültig, ob diese Teilnahme bei den deutschen oder den Streitkräften eines mit dem Deutschen Reiche verbündeten oder befreundeten Staates erfolgt ist,
2. die Angehörigen des Deutschen Heeres, der Marine, der Schutz- und Polizeitruppen, die, ohne vor den Feind gekommen zu sein (Ziffer 1), sich während des Krieges aus dienstlichem Anlaß mindestens zwei Monate im Kriegsgebiet aufgehalten haben.

Als Kriegsgebiet sind anzusehen:

a) Das Gebiet der Staaten, mit denen das Deutsche Reich und die mit ihm verbündeten oder befreundeten Staaten sich im Kriege befinden, einschließlich der Kolonien dieser Staaten und Luxemburg,
b) sämtliche deutsche Schutzgebiete,
c) die Gebietsteile des Deutschen Reichs und der mit ihm verbündeten oder befreundeten Staaten, soweit in ihnen kriegerische Operationen stattgefunden haben,
d) das gesamte Meeresgebiet und
e) das Küstengebiet,

soweit sie vom Feinde gefährdet sind

Eine Anrechnung von Kriegsjahren auf Grund der Ziffer 2 unter c, d, e findet nur für diejenigen Personen statt, die sich in den gezeichneten Gebietsteilen, im Falle c während der Dauer kriegerischer Operationen, im Falle d, e während ihrer Gefährdung durch den Feind aufgehalten haben.

In zweifelhaften Fällen entscheiden darüber, ob die räumlichen und zeitlichen Voraussetzungen zu c vorliegen, die obersten Verwaltungsbehörden des Heeres, ob sie zu d und e vorliegen, die oberste Marineverwaltungsbehörde. Diese bestimmt auch, bis zu welchen Grenzen Einbuchtungen und Häfen als Meeresgebiet anzusehen sind.

Denjenigen Kriegsteilnehmern, die sowohl im Kalenderjahr 1914 wie im Kalenderjahr 1915 die vorstehenden Bedingungen erfüllt haben, sind zwei Kriegsjahre anzurechnen.

Auszeichnung.

× Dem Leutnant der Reserve Wallmeyer aus Herne-Horsthausen, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde das Ritterkreuz II. Abteilung mit Schwertern des Großh.-Sächsischen Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken verliehen.

Verwundetendank.

e. Die Verwundeten des evgl. Krankenhauses dahier hatten am Freitag wieder einmal einen „guten Tag". Nachmittags 2 Uhr ging's zum Sodinger Volkspark, wo bald ein gemütlicher Kaffee alle Teilnehmer vereinte und die schönsten Kuchenberge der Abtragung harrten. Ein Schützenfest für den „Kommismagen"! Spiele, denen sich auch die Schwestern und Pflegerinnen wie die sonstigen Damen freudigst anschlossen, halfen der Verdauung all' der Herrlichkeit. Ein Angriff auf einen fingierten Schützengraben, dessen Besatzung in liebenswürdiger Weise die Damen machten, gab, von kundiger Seite geleitet — war doch der Kommandeur ein alter Pionier — den Damen ein kleines Bild des Treibens da draußen unter feindlichem Getöse. Wieder verflog die Zeit zu schnell, und mit Gesang ging's heim. Aber Kaffee und Kuchen waren hochfein und haben sogar bei unserem biersesten Sepp'l höchste Befriedigung ausgelöst. Den hochherzigen Spendern bzw. Spenderinnen unser allerwärmster Dank!

Zum Besten unserer Verwundeten.

Das gestern abend vor übervollem Hause im Ledigenheim stattgefundene Konzert zum Besten unserer Verwundeten brachte den Veranstaltern große künstlerische Erfolge und erzielte gleichzeitig einen erheblichen Ueberschuß. Wir kommen auf die Veranstaltung des Näheren noch zurück.

Ein neuer Verwundeten-Transport

kam gestern nachmittag am hiesigen Bahnhof an. Er brachte etwa 130 Leichtverwundete aus dem Osten nach hier, die auf die hiesigen Lazarette verteilt wurden.

Wer stiftet eine Mandoline?

Im Namen seiner Korporalschaft bittet uns Musketier Willy Lauterbach von hier, die Bürgerschaft von Herne doch veranlassen zu wollen, ihm eine Mandoline zu schenken, damit er und seine Kameraden im Unterstande eine Begleitung für ihre Lieder haben. Wir geben die Bitte hiermit weiter. Vielleicht verfügt einer unserer Leser über eine jetzt überflüssige Mandoline, mit der er den Soldaten manche angenehme Stunde bereiten könnte. Die Adresse kann auf unserer Redaktion eingesehen werden.

Beschränkung des Feldpostverkehrs nach dem Osten.

× Die ungünstigen Beförderungsverhältnisse haben eine starke Anhäufung der Postsachen auf den östlichen Kriegsschauplätzen herbeigeführt. Die Mahnung durch die Zeitungen vom 4. September hatte eine Beschränkung in der Ablieferung leider nicht in dem erforderlichen Maße zur Folge. Bei dem Vorrücken der Truppen und den infolgedessen immer größer werdenden Entfernungen von wenigen Eisenbahnpunkten häufen sich die Schwierigkeiten bei der Abfuhr der Postsachen ständig. Da auch die Heeresverwaltung ihre Beförderungsmittel augenblicklich nur in beschränktem Maße zur Verfügung stellen kann, wird, wie wir gestern bereits mitteilten, behufs Wiederherstellung einer geordneten Abbeförderung im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung die Annahme und Beförderung privater Feldpostbriefe über 50 Gramm (Päckchen) an die Truppenangehörigen der Ostarmee für die Zeit vom 26. bis einschl. 30. September eingestellt werden. Hiernach unzulässige Sendungen werden den Absendern zurückgegeben werden. Nach Mitteilung der Heeresverwaltung sind auch bei der Beförderung von Privatpaketen für die Truppen im Osten aus denselben Gründen zurzeit erhebliche Verzögerungen nicht zu vermeiden. Es empfiehlt sich daher, auch von der Auflieferung von Privatpaketen in dieser Zeit abzusehen.

* Viehzwischenzählung. Auf Beschluß des Bundesrats findet im Deutschen Reiche am 1. Oktober 1915 eine Viehzwischenzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Federvieh erstreckt. In einem Erlaß empfiehlt der Minister des Innern den Gemeinden und Gutsbezirken, denen die örtliche Ausführung der Zählung obliegt, die Stadts- und Gemeindebeamten,



Der neue Kriegsschauplatz.

insbesondere die Lehrer zur Beteiligung an der Zählung anzuregen. Sollte es infolge der Einberufungen zum Heeresdienst in einzelnen Gemeinden unmöglich sein, Zähler zu Gewinnen, so empfiehlt es sich, geeignete weibliche Personen mit dem Zählgeschäfte zu betrauen. Zu irgend welchen steuerlichen Zwecken, wie bisweilen angenommen wird, erfolgt die Aufnahme des Viehbestandes nicht.

= Anweisung von Gnadengebührnissen. Es dürfte wenig bekannt sein, daß die Kassenverwaltungen der Feldtruppenteile angewiesen sind, beim Eintritt des Todes eines Heeresangehörigen sofort den Hinterbliebenen eine Bescheinigung über die Höhe der zustehenden Gnadengebührnisse zuzustellen. Geht diese Bescheinigung also nicht ein, dann wende man sich sofort an den Feldtruppenteil, dem der Verstorbene bei seinem Tode angehört hat. Es ist allerdings die Erfahrung gemacht worden, daß die Angehörigen diese Bescheinigung im Besitz behalten in der Annahme, daß die Versorgungsgebührnisse ohne weiteres zur Zahlung angewiesen werden. Dies ist aber nicht der Fall. Die Versorgungsgebührnisse werden nur auf Antrag der Hinterbliebenen gewährt. Zur Vermeidung von Verzögerungen in der Anweisung der Hinterbliebenengebührnisse empfiehlt es sich, daß die Hinterbliebenen von Heeresangehörigen die ihnen zustehenden Bescheinigungen umgehend mit dem Antrage auf Gewährung der Gnadengebührnisse dem zuständigen Bezirkskommando übersenden.

WTB Freiwillige für die 1. Torpedo-Division in Kiel. Wie wir erfahren, werden bei der 1. Torpedo-Division in Kiel zum 1. November 1915 eine Anzahl Dreijährig-Freiwilliger des Maschinen- und Funkentelegraphiepersonals eingestellt. Als Anwärter kommen in Betracht gelernte Maschinenbauer, Schlosser, Schmiede, Kupferschmiede, Elektriker, Funker und Mechaniker, die mindestens 17 Jahre alt sind, gute Schulbildung und 2½jährige praktische Arbeitszeit besitzen. Gesuche mit selbstverfaßtem und selbstgeschriebenem Lebenslauf, unter Beifügung eines Meldescheines zum freiwilligen Eintritt auf drei Jahre und sämtliche Lehr- und Arbeitspapiere sind an das Kommando der 1. Torpedo-Division in Kiel einzureichen.

= Zur Vermeidung einer Ueberfüllung der Züge. Die Eisenbahndirektion zu Essen hat nachfolgende Verfügung an ihre beteiligten Dienststellen gerichtet: „Um eine Ueberfüllung der Züge zu vermeiden und ihre pünktliche Durchführung zu erreichen, sind auf verschiedenen Strecken Sonderzüge für Militär eingelegt und ferner in die Züge besondere Wagen für Militär eingestellt. Auf diese sind die Urlauber vom Feldwebel abwärts zu verweisen und von andern überfüllten Zügen nach Möglichkeit fernzuhalten. Die Militärpersonen haben wie jeder andere Reisende, den Anordnungen der Bahnbeamten Folge zu leisten, und die Bahnkommandanturen sind angewiesen, die Beamten zu unterstützen. Durch frühere Verfügungen ist angeordnet, daß die Militärpersonen in den Eisenbahnzügen getrennt von den Zivilreisenden befördert werden sollen. Inzwischen ist zugegeben worden, daß Angehörige von Militärpersonen mit diesen zusammen in einem Abteil fahren können. Dadurch sind die vorerwähnten Anordnungen jedoch keineswegs aufgehoben."

* * *

Oelgewinnung aus Sonnenblumen.

Der dem Herrn Reichskanzler unterstellte Kriegsausschuß für Oele und Fette schreibt uns:

Der durch den Krieg bedingte Ausfall größerer überseeischer Einfuhr macht sich im Verkehr mit Fetten und Oelen in Deutschland jetzt besonders fühlbar. Um dem Mangel, soweit es irgend möglich ist, abzuhelfen, ist der Kriegsausschuß für Oele und Fette bemüht, alle einheimischen Erzeugnisse, die Oel und Fett enthalten, zur Oelgewinnung heranzuziehen. — Sehr fettreich sind die Samen der Sonnenblumen; das daraus gewonnene Oel ist wohlschmeckend und bisher nur in verhältnismäßig geringen Mengen ausgenutzt. Die Verstreutheit des Materials und die Schwierigkeit, größere Mengen einer bestimmten Oelmühle zuzuführen, dürfte der Hauptgrund gewesen sein. In dieser ernsten Zeit der Hilfsbereitschaft jedes Einzelnen für das Wohl des Ganzen muß aber dieses Hindernis wegfallen, und es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um das so wichtige Material in großen Mengen zu sammeln und zu verwerten. In jeder Stadt unseres Vaterlandes, groß oder klein, in jedem Dorf oder Marktflecken sollten die ölreichen Samen, die sonst unbenutzt bleiben, gesammelt werden.

Dank dem Entgegenkommen des preußischen Eisenbahnministers wird es dem Kriegsausschuß für Oele und Fette in diesem Jahre gelingen, die Sonnenblumen zur Oelgewinnung heranzuziehen. Der Herr Eisenbahnminister hat genehmigt, daß auf allen Eisenbahnstationen in Preußen, Hessen und Elsaß-Lothringen Sammelstellen für Sonnenblumen eingerichtet werden. Das kgl. bayrische Staatsministerium für Verkehrsangelegenheiten hat sich diesem Vorgehen angeschlossen. Es ist zu erhoffen, daß auch in den übrigen Bundesstaaten ähnliche Maßnahmen getroffen werden. Bei dieser Sammlung kann jeder Einzelne helfen. Die gesammelten Sonnenblumensamen können auf jeder Eisenbahnstation gegen Auszahlung einer Sammelprämie von 40 Pfennig für das Kilo abgegeben werden.

Für eine sachgemäße Ernte von Sonnenblumensamen sei folgendes bemerkt: Sobald die Samen die ersten Blütenteller der Sonnenblumen kurz vor ihrer vollen Reife stehen, werden die Blütenteller abgeschnitten und es wird auch bei den weiteren ebenso verfahren. Auf diese Art entwickeln sich die späteren Blüten besser. Die ersten Blüten bringen die größten Teller und die meisten Samen. Die rechtzeitige Aberntung ist auch deshalb wichtig, weil bei Zuwarten einen Teil der Samen von den Vögeln geholt wird. Die abgeschnittenen Blütenteller sind nicht in Haufen geschüttet aufzubewahren, da sie sonst Gefahr laufen, zu verfaulen, sondern an Schnüre gezogen, in luftigem Raum aufzuhängen. Erst wenn der Fruchtkorb trocken wird, ist das Entkernen vorzunehmen. Die Samen sind vor Nässe zu schützen. Zu diesem Zweck ist ein tägliches Durchschaufeln der angesammelten Menge unerläßlich. Das Aufschichten der Samen zu Haufen ist aus gleichen Gründen zu verwerfen.

Aus Sodingen und Umgebung.

× **Sodingen**, 28. Sept. Von den Schülern der Kaiser-Wilhelmschule in Sodingen sind für die Kriegsanleihe 1972 Mk. eingezahlt, 54,50 Mk. sollen im Laufe der Woche noch gezahlt werden, so daß die bare Zahlung 2026,50 Mk. beträgt. Für dieses Geld ist eine Anschaffung auf die Kriegsanleihe von 2100 Mk. gemacht. Jede eingezahlte Mark hat somit einen Wert von 1 Mk. 3⅝ Pfg. In diesem Verhältnis werden die Beträge zwei Jahre nach dem Kriege zurückgezahlt. Die Zinsen können halbjährlich erhoben werden, sonst werden sie dem Kapital zugeschrieben und mit 4% weiter verzinst. Die erste Zinszahlung erfolgt erst am 1. Oktober 1916, weil die Zinsen des ersten Halbjahres in die erhöhte Rückzahlung eingerechnet sind. An dem Guthaben sind ca. 400 Kinder beteiligt.

Börnig, 28. Sept. Dem Wehrmann Heinrich Stracke, Gertherstraße 39, erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz II. Klasse. Unsern Glückwunsch!

Holthausen, 28. Sept. (Tödlicher Unfall.) Ein schwerer Unfall, dem leider ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich gestern nachmittag auf Schacht II der Zeche Mont-Cenis. Der jugendliche, 16-jährige Arbeiter Knihalla von hier geriet in der Grube beim Ankuebeln zweier Wagen mit dem Kopf zwischen dieselben. Tödlich verletzt wurde er zutage und mit dem Krankenautomobil zum Bergmannsheil in Bochum geschafft. Wie wir hören, soll der Aermste auf dem Wege nach dort seinen schweren Verletzungen erlegen sein.

Aus Gerthe und Umgebung.

Gerthe, 27. Sept. (Tödliche Unglücksfälle.) Der Bergmann Vinzent Sczesny kam in der Grube der Zeche „Caroline" zu Harpen unter herabfallende Gesteinsmassen und war sofort tot. — Der Bergmann Ernst Partmann zu Gerthe kam in der Grube der Zeche „Lothringen" unter herabfallende Kohlenmassen und war sofort tot. — Auf die dritte Kriegsanleihe sind in den Schulen des Amtsbezirkes Harpen insgesamt 15613 Mark gezeichnet worden.

Kirchliche Nachrichten.

Der Kardinalstaatssekretär an den Bischof von Paderborn.

Der hochwürdige Herr Bischof Dr. Karl Joseph Schulte von Paderborn erhielt aus dem Staatssekretariat Sr. Heiligkeit das nachstehende Schreiben:

Vatikan, 21. August 1915.

Hochwürdigster Herr Bischof!

Der Heilige Vater hat mit großer Befriedigung Kenntnis genommen von dem Schreiben vom 8. August, in dem Sie den Dank für die goldene Medaille, die er Ihnen verdientermaßen widmete, in so edler Weise zum Ausdrucke bringen. Er beauftragt mich, Ihnen mitzuteilen, daß er den Peterspfennig gern entgegengenommen hat, den Sie und die übrigen Spender aus Ihrem Paderborner Bistum ihm jüngst zuwendeten, um mit Hintansetzung des eigenen Interesses dem Apostolischen Stuhle in dieser schweren Zeit eines unglückseligen Krieges in besonders willkommener Weise von neuem nach kurzer Zeit wiederum zu Hilfe zu kommen.

Dem Heiligen Vater war es eine sehr große Freude, aus Ihrem Briefe zu ersehen, wie Sie mit Ihren Mitarbeitern treu und unverdrossen ausharren in dem so löblichen Entschlusse, sich den von Sr. Heiligkeit unternommenen Werken, daß unter den Völkern der Friede sobald als möglich zurückgeführt und die unglückliche Lage der Gefangenen durch die christliche Liebe erleichtert werde, angelegentlich zu widmen.

Der Heilige Vater ist der festen Hoffnung und Zuversicht, daß Sie ihm niemals Ihre Mitwirkung versagen werden, um die so schwere Aufgabe mit Gottes Hilfe zu Ende zu führen. Um Ihnen und Ihren tüchtigen Mitarbeitern neuen, kräftigen Mut zu geben und Ihnen allen insgesamt Trost zu spenden in den Mühseligkeiten, die Sie um einer so guten Sache willen auf sich nahmen, erfreut und stärkt er Sie alle in herzlicher Liebe mit dem Apostolischen Segen. Gleichzeitig dankt er aufrichtig Ihnen sowie der Geistlichkeit und allen übrigen Christgläubigen Ihres Bistums für dieses erneute Zeichen von Ergebenheit, das wiederum Zeugnis ablegt von der Freigebigkeit und Liebe gegen den Stuhl des hl. Petrus.

Ich benütze gern diese willkommene Gelegenheit, Ew Bischöflichen Gnaden meine Verehrung auszusprechen, in dem ich verharre als

Ihr im Herrn ergebenster
P. Kardinal Gaspari.

Das Antwortschreiben des Papstes an die Fuldaer Bischofskonferenz.

Auf die von der Fuldaer Bischofskonferenz an den Heiligen Vater gerichtete Ergebenheitsadresse ist folgende Antwort Seiner Heiligkeit eingetroffen, die wir in deutscher Uebersetzung wiedergeben:

Unserem geliebten Sohne Felix, unter dem Titel des heiligen Johannes vor dem lateinischen Tore der heiligen Römischen Kirche Kardinalpriester von Hartmann, Erzbischof von Köln, und den Ehrwürdigen Brüdern, den Bischöfen, die an der Konferenz in Fulda teilgenommen,

Papst Benedikt XV.

Unser geliebter Sohn und Ehrwürdige Brüder,
Gruß und Apostolischen Segen!

Von Fulda, wo Ihr vor kurzem in üblicher Weise versammelt waret, habt Ihr ein Schreiben an Uns gerichtet, das sowohl von Eurer Liebe zu Uns wie auch von dem Eifer Zeugnis ablegt, mit dem Ihr die katholischen Interessen in Eurem Vaterlande zu schützen und zu fördern Euch bestrebt. Zu diesem zweifachen Verdienste wünschen wir Euch von Herzen Glück und mit Freude sehen Wir, daß Ihr in Euren alljährlichen Zusammenkünften am Grabe des hl. Bonifatius Euer Auge auf sein Beispiel richtet, um Eure Tätigkeit der seinigen gleichartig zu gestalten.

In dem Strudel der gegenwärtigen Weltlage, durch dessen stürmische Gewalt die blühendsten Staaten Europas, wie Wir sehen, erschüttert und fast in ihrem Bestande bedroht werden, begreifet Ihr leicht, Unser geliebter Sohn und Ehrwürdige Brüder, was Unser Herz empfindet, da Wir Tag und Nacht vor Augen haben, wie tagtäglich so viele Menschen niedergemacht, so viele Völker von schwerem Unglück heimgesucht werden. In dem Maße, wie die Notlage durch die Fortdauer des Krieges sich verschlimmert, wächst auch, wie Wir sehen, bei allen die Sehnsucht nach dem Frieden. Aber wir wünschen gar sehr, daß diese allgemeine Sehnsucht bei allen den königlichen Weg einschlagen möge, der in huldsamer und menschenfreundlicher Liebe zum Frieden führt. Von diesem Wege würden weit abirren, die etwa glauben sollten, es sei ihnen erlaubt, die Handlungen der Katholiken eines anderen Volkes durch Wort und Schrift in einer Weise herabzusetzen, daß sie, wie der Apostel (Gal. 5, 26) sagt, „einander herausfordern, einander beneiden", und so neuen Zunder zu der Erbitterung liefern, deren Glut sie durch Gerechtigkeit des Urteils und durch Milde der Gesinnung löschen sollten. Indem Wir daher mit inständigem Verlangen den Frieden erflehen — und zwar einen Frieden, der sowohl den Forderungen der Gerechtigkeit, wie auch der Würde der Völker entsprechen möge — ermahnen Wir alle Katholiken, daß sie jede Zwietracht meiden und, durch christliche Bruderliebe vereint, zur Wiederherstellung eines solchen Friedens allesamt beitragen mögen.

Unterpfand der himmlischen Segnungen und Zeichen Unseres Wohlwollens sei der Apostolische Segen, den Wir Euch allen, Unser geliebter Sohn und Ehrwürdige Brüder, dem Klerus und dem Volke Eurer Diözesen vom ganzen Herzen im Herrn erteilen.

Gegeben zu Rom, beim hl. Petrus, am 6. September 1915, im zweiten Jahre Unseres Pontifikates.

Papst Benedikt XV.

Der heilige Vater und die Juden.

Kardinal Gasparri, welcher von S. Mason, Herausgeber der „Jewish Daily News" von Neuyork, angegangen worden war, den Papst zu ersuchen, sich für die Juden zu verwenden, welche noch immer in manchen Ländern verfolgt und ihrer bürgerlichen Rechte beraubt werden, übermittelte durch den päpstlichen Abgesandten, Erzbischof Bonzeno, dem genannten Herrn folgende Antwort:

„Der heilige Vater hat gnädigst Notiz von dem Dokument genommen und mich beauftragt, Herrn Mason mitzuteilen, daß der heilige Stuhl, wie immer geschehen, in Behandlung der Juden dem Gebote der Gerechtigkeit folgend, diesen Weg weiter beschreiten mag, sobald sich diese Gelegenheit bietet."

Von der Luftfahrt.

Audemars über seinen Rekordflug.

bb Der Schweizer Flieger Edmond Audemars, der sich bereits bei der Flugkonkurrenz Paris—Berlin ausgezeichnet hatte, ist bekanntlich am 8. September mit einem Morane-Eindecker in Villacoublay zu einem Höhenflug aufgestiegen, bei dem es ihm gelang, den bisherigen Weltrekord zu brechen. Um sich gegen die hohen Kältegrade zu schützen, hatte Audemars über seine Fliegerkleidung Trikot, darüber wollene Sachen und obendrein eine ganze Kombination von Gummi- und Ledersack gezogen, so daß er alles in allem eine achtfache Hülle von Kleidungsstücken auf dem Leibe trug. Die Füße steckten in zahlreichen wollenen Socken, die überdies noch mit Papierhüllen umkleidet waren. Trotz aller dieser Vorsichtsmaßregeln war der Flieger bei der Landung halb erfroren und konnte erst nach energischer Behandlung wieder zum Gebrauch seiner Füße gebracht werden. Nach seiner Schätzung betrug die Temperatur in der höchsten Höhe weniger als 30 Grad unter Null. Der Aufstieg wurde in der kurzen Zeit von 1 Stunde 40 Minuten bewerkstelligt. Als der Apparat eine Höhe erreicht hatte, die einer der an Bord befindlichen Barographen mit 6600 Metern, das Kontrollinstrument aber mit 6700 Metern registrierte, bemerkte der Flieger, daß der Sauerstoffbehälter, der ihm mit atembarer Luft versorgte, nahezu geleert war. Er war dadurch genötigt, tiefere Luftregionen aufzusuchen, obgleich sein Flugzeug gut und gern noch höher hätte steigen können. Der Abstieg vollzog sich in zwanzig Minuten.

Denkt daran, daß auch das Brot zu unseren Waffen gehört, Sparsamkeit mit dem Brot ist Kriegspflicht.

LECIFERRIN vielfach verordnet in **Lazaretten** und **Krankenhäusern** für **Erschöpfte** nach **Blutverlusten**,

(Ovo-Lecithin — Eisenoxydhydrat)

um die **Kräfte rasch wieder zu heben.**

Eine wissenschaftliche Verbindung, dazu bestimmt, um eine rasche **Zunahme** der **roten Blutkörperchen** zu erzielen.

als M. 3 die Flasche; Leciferrin in Tablettenform, ebenso wirksam wie das flüssige, M. 2.50, bequem als Feldpostbrief zu vers. In Apotheken; wo zum Originalpreis nicht erhältlich, wende man sich an Galenus, Chem. Ind., G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Central-Café

3649 *Inh.: Emil Peter.*

Erstes und einzigstes Konzerthaus Hernes. Gemütlicher Familien- und Fremdenaufenthalt. — Am 1. Oktober tritt auf allseitigen Wunsch das hier so beliebte **Orchester Gebr. Munkel** *wieder an. Besetzung: Herren Fritz Munkel, Dirig., Geige; Heinz Munkel, Flügel; Fritz Munkel sen., Harmonium; neu verpflichtet Fräulein Mimmi Helfeld, Geige.*

In der angenehmen Erwartung, mit der Neuverpflichtung dieses Orchesters keinen Fehlgriff getan zu haben, lade zum Antrittsabend alle geehrten Gönner und Freunde meines Unternehmens freundlichst ein. Hochachtend *Emil Peter, Central-Café. Telefon 307.*



Todes-Anzeige.

Dein Wille geschehe!

Nach Gottes heiligem Willen verschied sanft und gottergeben, infolge Herzlähmung, am 25. September, nachmittags 2½ Uhr, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Onkel und Schwager, der achtbare

Gastwirt

Josef Niggenhüser

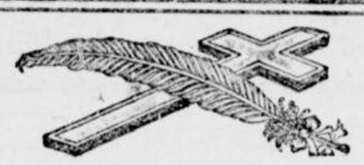
im Alter von 61 Jahren. Er starb fest in dem Glauben an seinen Heiland.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, Oestlicher Kriegsschauplatz, Böckenförde, Mönnighausen bei Lippstadt, Paderborn und Dortmund, den 27. September 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause, Shamrockstrasse 4 aus, statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugehen sollte, diene dieses als solche. 3638



Todes-Anzeige.

Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Morgen 5 Uhr unsern teuren, guten Vater, unsern lieben Bruder, Schwiegersohn, Onkel und Schwager, den

Gutsbesitzer

Gustav Haacke

zu sich in ein besseres Jenseits zu rufen.

Er starb nach längerem Leiden, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente, im Elisabeth-Hospital zu Bochum.

Um ein stilles Gebet für den lieben Toten bitten

die trauernden Kinder und Verwandten.

Börsinghausen, Dortmund, Meppen, Holthausen, Rorup, Oberhausen, M.Gladbach, den 27. September 1915.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 30. September, morgens 10 Uhr, vom elterlichen Hause aus auf dem Friedhofe in Holthausen.

Im Anschluss daran ist gleich das feierliche Leviten-Seelenamt in der Pfarrkirche zu Holthausen. 3659

Allen, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugehen sollte, diene dieses als solche.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Tode unseres teuren Verstorbenen, besonders auch für die reichlichen Kranzspenden sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.

Ganz besonders danken wir der Direktion und den Beamten der Zechen von der Heydt, Julia, Recklinghausen I und II, seinen Kollegen und den ihm unterstellten Arbeitern, dem Werkmeisterverein, der Zechen-Feuerwehr von der Heydt und allen Beteiligten, sowie dem Kirchenchor Cäcilia Herne-Baukau für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Herne, den 28. September 1915.

Familie Mosblech.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die reichen Kranzspenden beim Begräbnis meines unvergeßlichen Mannes, unseres nie ermüdenden treusorgenden Vaters, sprechen wir hiermit allen, besonders der Direktion, den Beamten und Arbeitern der Gewerkschaft Mont Cenis, sowie dem Sodinger Kriegerverein und den Verwundeten des St. Josephs-Hospitals unsern tiefempfundenen, wärmsten Dank aus.

Sodingen, den 28. September 1915. 3655

Wwe. Alb. Mazur nebst Kinder.



Corset Imperial Directorie

im Schnitt und Sitz unerreicht für die Mode 1915.

Diese Corsets in ihrer heutigen vollendeten Form sind unentbehrlich zur Erreichung einer tadellosen Figur.

Man achte genau auf den Stempel Corset Imperial Marke W. & C. D. R. P. 223106.

Corset Imperial ist in **vorzügl. Ausführung** von **Mk. 7.50** an bis **75.—** zu haben.

Corsethaus Imperial, Herne
Bahnhofstrasse 18a. Telefon 522.

Vollständig neu renoviertes

Einfamilienhaus,

enth. 9 Zimmer, 2 Mansarden und Baderaum, ist sofort oder später zu vermieten. Gas, elektr. Licht, Kachelöfen und schöner, schattiger Garten vorhanden. Anfragen unter Nr. **K. L. 3654** an die Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers."

Sparkasse der Stadt Herne

und des Amtes Bladenhorst.

Hauptstelle: Im neuen Rathause, Fernspr. Nr. 58, 92 und 921
Annahmestelle: Bismarckstraße 12, Fernspr. 702

Geöffnet bis auf weiteres **vorm. 11-12, nachm. 3-5**
Samstag nachmittags geschlossen.

Reichsbank-Girokonto. Postscheck-Konto Cöln 12300
Bank-Konto: Landesbank Münster i. W.

Tägliche Verzinsung der Einlagen.

Einlagen werden auch durch Einzahlungen und Ueberweisungen auf Reichsbank-Girokonto oder Postscheckkonto angenommen.

Depositen-, Scheck-, Kontokorrentverkehr, vermietbare Schrankfächer (Jahresmiete je nach Größe M. 1.50, 3.—, 9.—, 10.— und 15.—)

Heimsparbüchsen.

Wer jetzt

Möbel

kauft, spart Geld. 867
Ich verkaufe während des Krieges

Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer,

Sophas, Teppiche, Läuferstoffe, eiserne Bettstellen, Betten, Tische etc.,

sowie sämtliche **Einzelmöbel** zu aussergewöhnlichen billigen Preisen.

Gekaufte Möbel werden auf Wunsch bis nach dem Kriege kostenlos aufbewahrt.

Heinrich Heiland, Herne

Bahnhofstrasse 3c. Telephon 913.
Grösstes und vornehmstes Möbel-Spezial-Geschäft der ganzen Umgegend.

Zuverlässiger 3647

Kutscher

mit guten Zeugnissen für sofort gesucht.

Heinrich Wittkämper,
Herne,
Mineralwasserfabrik, Shamrockstraße.

Junger Mann oder junges Mädchen

zur Erlernung der Zahntechnik. Anfertigung künstlicher Gebisse bei 3jähriger Lehrzeit gesucht. Eintritt sofort oder später.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Bürolehrling

mit guter Schulbildung und Handschrift für sofort gesucht.

Architekt **H. Dickhoff.**

Saubere, anständige

Frau

welche schon in einer Kantine als Köchin bei 40 Personen tätig gewesen ist, sucht Stellung. Offerten unter **G. B. 3644** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Büffetmädchen

mit guten Zeugnissen sucht sofort Stellung. 3637

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Nähterin

sucht Kundschaft in und außer dem Hause.

Neustraße 1a, part.

Wohnung

5—6 Räume, evtl. mit Lagergelegenheit, zum 1. Januar evtl. früher zu mieten gesucht. Offerten unter **W. F. 3581** an die Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers" erbeten.

Ruhige Beamtenfamilie sucht zum 1. Oktober 1915 eine

3-Zimmerwohnung

Offerten mit Preisangabe unter **L. K. 3624** an die Geschäftsstell: des Herner Anzeigers erbeten.

Schulstr. 19,

schöne abgeschlossene 2580

Etage

von 5 großen Räumen mit Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.

Näheres daselbst 2. Etage

Abgeschlossene 3542

3-4-Zimmerwohnung

in besserem Hause an nur ruhige Leute zum 1. Januar zu vermieten. Koch- und Leuchtgas vorhanden. 3542

Näheres **Königstr. 27,** part.

Ohne Inserate kein Umsatz, Ohne Umsatz kein Gewinn.

Eine abgeschlossene

5-Zimmerwohnung

(parterre) mit Garten, Badezimmer, Gas- und elektrisch Licht zum 1. Januar 1916 zu vermieten.

Offerten unter **B G. 3639** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Wohnung

zum 1. Oktober billig zu vermieten. 3656

Kampstr. 21, part.

In kleinem, ruhigem Hause für 1. Oktober oder später eine

Wohnung

von 2 Zimmern an nur ordentliche Leute zu vermieten.

Wo? sagt die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers. 3653

Ab 1. Oktober schönes

möbl. Zimmer,

1. Etg., mit oder ohne Pension zu vermieten. 3658

Restaurant Monopol,
Behrenstraße.

Schönes 3657

Front-Zimmer

mit 2 Betten, Gasofen, daselbst auch **ein leeres Zimmer** sofort zu vermieten.

Herne, Neustr. 2a, 2. Etg. Eingang neben der Buchhandlung

Ladenlokal

mit Wohnung zu vermieten 3594

Lu Rochestr. 51.

Artillerie-Verein Herne.

Zur Beerdigung des Kameraden

Niggenhüser

treten die Kameraden des Vereins am Mittwoch, den 29. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr im Vereinslokale (Funke) an. 3643

Der Vorstand.

Trinker-Fürsorgestellen

d. D. B. g. N. g. G.

für Evangelische:
Altenhöfenerstr. 14, 2. Etg.,
für Katholiken:
v. d. Heydtstraße 45, part.,
erteilen kostenlos Rat u. Hilfe.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 29. September, 10 Uhr vorm., werde ich an Ort und Stelle hierselbst folgende Gegenstände als:

1 vollständige Barbier- und Friseureinrichtung, eine vollständige Einrichtung zu einem Zigarrengeschäft, ferner drei Reale, 1 Teke, 1 Wage, 1 Fenstervorsatz, 1 Sofa, 1 Panelbrett, 1 Ausziehtisch, 1 Spiegel mit Console, ein Vertikow, 1 Kronleuchter, 1 Blumenständer, 1 Geldkassette, 2 Brotwagen und 2 Pferdegeschirre

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Zusammenkunft der Käufer in der Wirtschaft Masthoff, Bindestraße. 3652

Herne, den 26. Sept. 1915.

Seiff, Gerichtsvollzieher.

Zum Abschluß von:

Feuer-, Unfall-, Glas- und Haftpflicht-versicherungen

zu niedrigsten Prämiensätzen empfiehlt sich 5561

Jean Vogel,
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 393



Desinfektions Geschäft!

Vertilgung sämtl. Ungeziefer. Desinfizieren von Wohnungen, Betten und Möbeln nach dem neuesten Verfahren, mittels Apparat. 3648

Kammerjäger **Nettingsmeier,** Herne, Teichertstr. 13 Tel. 504.

Gesichts-ausschlag,

Pickel, Mitesser, verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** (in drei Stärken à 60 Pf., M. 1.— u. M. 1.50), abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckoch-Creme** (50 u. 75 Pf.) nachstreichen. Großact. Wirkung, von Tausenden bestätigt. In der Glückauf-Drog., W. Janson, Elise Grabowsky, A. Stanikowski, W. Kottsieper, F. Klische, E. Husemann, Willy Holthaus, W. Lante u. Clemens Lutz, Drogerien; in **Eickel:** Engel-Drogerie; in **Sodingen:** Glückauf-Drogerie.

Säcke.

Kaufe Säcke aller Art, zerrissen und auch Zementsäcke zu höchsten Tagespreisen. Komme nach auswärts. Karte genügt.

H. Meiseles, Katernberg.

Großer, wenig gebrauchter

Dauerbrenner

mit Vernickelung zu verkaufen. Derselbe ist für Wirtschaft oder Laden passend. 3594

Lu Rochestr. 51, 2. Et.

Guterhaltener

Zimmerofen

und eine **Nähmaschine** zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preis unter **A. B. 3641** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

In einem besseren Hause, im südlichen Stadtteil, in nächster Nähe der Bochumerstraße, ein

gut möbliertes

Zimmer

(parterre) zum 1. Oktober oder später zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers". 3596/3631



Deutsches Erzeugnis!

Corset Graciella

ist das bevorzugste Korsett für starke Figuren. Es ist vorn mit verstellbarem Gummigurt versehen, mit starken Doppelfedern und fester Schliesse gearbeitet und ist unverwüstlich.

Preis 7.50, 10.— Mk.

Alleinverkauf 1630

Corsethaus Imperial
Herne, Bahnhofstrasse 18a.

VII. Armeekorps.

Stellv. Generalkommando. Münster, 25. Sept. 1915.
Abt. Ic Nr. 7579.

Das Verbot Ic Nr. 3837 vom 17. Mai, betreffend die Ausfuhr von Heu aus dem Gebiete des VII. Armeekorps in andere Bezirke des Deutschen Reiches, hebe ich hierdurch auf.

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herne, 27. September 1915.

Der Magistrat.
Lampe.

Bekanntmachung

Auf Beschluß des Bundesrates findet am 1. Oktober 1915 im Deutschen Reiche eine Viehzwischenzählung statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Federvieh.

Die Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wirtschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht. Insbesondere soll dadurch ein Einblick in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden.

Ueber die in den Zählbezirkslisten enthaltenen, den Viehbesitz des einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren; die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, insbesondere nicht zu Steuerzwecken, benutzt werden.

Die Zählung ist unter Leitung der Ortsbehörde durch freiwillige Zähler vorzunehmen.

1. Das Amt des Zählers ist ein Ehrenamt, das ihm in dem Vertrauen übertragen ist, daß er mit Umsicht und Eifer die Zwecke der Viehzwischenzählung zu fördern bereit sein werde. Der Zähler hat als Beauftragter der Gemeindebehörde oder des Zählungsausschusses dafür zu sorgen, daß in seinem Zählbezirke die Viehzwischenzählung vorschriftsmäßig, vollständig, wahrheitsgetreu und rechtzeitig ausgeführt wird.

2. Der Zähler hat innerhalb des ihm zugewiesenen Zählbezirkes von Gehöft zu Gehöft und in diesem von Haushaltung zu Haushaltung das in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober 1915 auf dem Gehöfte (Haus, Stall, Scheune, Schuppen, Hof, Garten), oder auf den zu diesem gehörigen Wiesen, Weiden und Feldern vorhanden gewesene Vieh zu zählen und die Zahl in die Spalten 6 bis 38 der Zählbezirksliste einzutragen; dabei ist der Vordruck in den Spalten sorgfältig zu beachten. Das Ergebnis ist dem Haushaltungsvorsteher vorzulegen und von ihm mündlich zu bestätigen. **Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 26. August 1915 aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil, „für dem Staate verfallen" erklärt werden.** Die Lage des Gehöfts und die Hausnummer ist in Spalte 2 und 3 und der Name des Haushaltungsvorstandes usw. in Spalte 4 und 5 zu vermerken. Reicht eine Liste nicht aus, so ist eine zweite, nötigenfalls auch eine dritte zu verwenden.

3. Am Zähltage vorübergehend (auf Reisen, Fuhren usw.) abwesendes Vieh ist bei der Haushaltung, zu der es gehört, mitzuzählen und da, wo es nur zufällig und vorübergehend anwesend ist (Ausspannung usw.) nicht zu zählen.

4. Am 1. Oktober verkauftes Vieh ist stets beim Verkäufer, nicht beim Käufer zu zählen.

5. Das bei Schlächtern (Fleischern, Metzgern) und Händlern stehende oder eintreffende und in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober beförderte, zum Schlachten oder zum Verkaufen bestimmte Vieh ist bei den Schlächtern usw. zu zählen, sofern die Tiere nicht erst am Zähltage gekauft sind.

6. Das in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober mit der Eisenbahn beförderte Vieh ist auf dem Empfangsbahnhofe zu zählen. Der Name, Stand und Wohnort des Absenders wie des Empfängers ist in der Zählbezirksliste zu vermerken. Das aus dem Auslande eingeführte Vieh wird, wie bisher, auch gezählt.

7. Viehherden sind stets in der Gemeinde oder dem Gutsbezirke zu zählen, wo sie sich auf Weide oder in Fütterung, wenn auch vorübergehend, befinden, und zwar bei der Haushaltung desjenigen, in dessen Obhut oder Pflege sie stehen, auch wenn es nicht der Eigentümer ist.

8. **Haushaltungen, die kein Vieh halten, sind nicht in die Zählbezirksliste einzutragen.**

9. Die Zählung beginnt am 1. Oktober früh und muß an demselben Tage beendet werden.

10. Nach beendeter Zählung ist die Zählbezirksliste einer Durchsicht zu unterwerfen, etwaige Mängel, wie Einträge in eine unrichtige Spalte, Lücken usw. sind, soweit nötig, nach mündlicher Feststellung sofort zu beseitigen, worauf die Liste sorgfältig aufgerechnet wird. Besteht die Zählbezirksliste aus mehreren Blättern, so ist jedes Blatt auf der dritten Seite oben rechts mit der laufenden Nummer zu bezeichnen. Die einzelnen Blätter sind für sich abzuschließen und für „Hauptsumme" ist zu setzen

Blattsumme 1
Blattsumme 2
usw.

Am Schluß des letzten Blattes ist in solchen Fällen eine Wiederholung zu bringen, die das Ergebnis blattweise enthält.

Z. B. Blatt 1 . . . .
Blatt 2 . . . .
usw.
Hauptsumme . . . .

11. Von der Urschrift, die mit Tintenstift geführt werden kann, ist vom Zähler **eine Reinschrift mit schwarzer Tinte** anzufertigen, dabei ist wieder peinlich darauf zu achten, daß beim Eintragen der Zahlen die Spalten nicht verwechselt werden. In Spalten ohne Einträge dürfen über den Zeilen weder wagerechte noch schräge Striche noch Nullen gesetzt werden. Die Zahlen sind deutlich und möglichst klein zu schreiben, damit Raum für die später notwendigen Einbesserungen verbleibt. Die Reinschrift ist mit der Urschrift genau zu vergleichen und aufzurechnen. **Beide Stücke sind sodann vom Zähler mittels Namensunterschrift zu beglaubigen und sofort, spätestens am 2. Oktober an die Gemeindebehörde oder den Zählungsausschuß zurückzugeben.**

Der Regierungs-Präsident:
ges. von Bake.

Veröffentlicht!

Sodingen, den 23. September 1915.

Der Amtmann:
Wiethoff.

Zum Umzug

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Gardinen und Teppiche

Teppiche und Läuferstoffe
grosse Auswahl in jeder Preislage

Bettvorlagen und Felle

Dekorationen u. ganze Einrichtungen
werden übernommen und billig und gut ausgeführt.

Sämtliche Zubehörteile
in Messing usw. billigst.

Das Aufhängen
der Dekorationen und Gardinen erfolgt kostenlos durch geschulten Dekorateur.

Gardinen 2 Flügel, Tüll, Erbstüll usw. . . . . **2.75** bis 39.00
Stores moderne Ausführung, Etamine usw. . . . . **2.75** bis 30.00
Spannstoffe 130—160 cm breit . . . . . 65, 78, **95** Pf. bis 3.90
Künstler-Garnituren 2 Flügel u. Querbehang **5.75** bis 32.00
Dekorationsstoffe in Gobelin, Alpacca, Madras, Cretonne u. Seide.

Dekorationen und Portieren
in Leinen, Madras, Etamine usw., einfachste bis zur elegantesten Ausführung.

Cosmann Recklinghausen
Markt 16-17 3191

Hohenzollern-Theater :-: Herne i. W.

Heute bis Freitag
das wiederum ganz besonders gut zusammengestellte Programm. U. a.:

In letzter Minute
Kolonialer Kriegsfilm in 4 grossen Akten. Sensationelle und spannende Handlung.

Der wilde Jäger
Ein Wilderer-Drama aus den bayrischen Bergen in 3 Akten.

Gerda Gerovius
Lebensbild in 2 Akten. Nach dem gleichnamigen Roman von Ada von Gersdorf.

Die Todesbraut
Eine Tragödie aus den Tiroler Freiheitskriegen in 3 Akten. Spielt in den pittoresken historischen Gefilden Tirols.



Form Corset „Juno" 19
lang, modern, sehr solide und bequem, für jede Figur zu empfehlen, im Preise zu 2.75, 3.75, 4.50, 5.75, 7.50, 8.50 Mk., in allen Weiten vorrätig.
Corsethaus „Juno"
Hirsch & Cie.
HERNE, Bahnhofstrasse 41, neben der Firma Eisenstein.
Telephon 545.

Osramlampen
Halbwattlampen
Glühlampen
in allen Spannungen u. Kerzenstärken, sowie
Taschenlampen, Batterien, Gasstrümpfe und Zubehör
kaufen Sie am besten im
Elektrotechn. Spezialgeschäft
G. Goebel,
Herne, Behrenstraße 17.
Fernsprecher 580.

Sanitäts-Magazin
J. Schmickler Nachf.
Franz Naeder, Bahnhofstr. 40
Tel 670. Erst. Spezialgeschäft
Feld-Waschbecken
praktisch für unsere Feldgrauen. **Dauer-Wäsche** bunt und weiss, die billigste Wäsche der teuren Kriegszeit.

Private-Handels-Lehranstalt
von
C. Tegethoff
Herne, Wilhelmstrasse 28



Gegründet 1900 **Lehrfächer:** Gegründet 1900
Schnellschönschreiben, Rechtschreiben, Korrespondenz, Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben, Rundschrift und Rechnen.
Honorar mäßig. — Teilzahlungen gestattet.
Damen werden separat unterrichtet, Unterricht täglich
Vorbereitungskurse für Bergschulen. 3640

Rätsel.

„Deutschlands Liebling" heisst sie, ist köstlich und würzig
So manche Stunde mit ihr verkürz ich.
Wer sie genossen, sie nie vergisst
das Ganze? — — — — — — —

'ne Qualitätszigarette ist.

Zigarettenfabrik Malzmann, Dresden.

Amtssparkasse Sodingen.
Börnig, Mont-Cenisstraße Nr. 17.
Fernsprechanschluß Herne Nr. 939.

Einlagen werden bei **täglicher** Verzinsung vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr angenommen; auch auf Postscheckkonto Köln Nr. 9326.
Ausgabe von Heimsparbüchsen.
Jugend-Sparkasse.
624

Nr. W. II 4379/8. 15. K. R. A.

Nachtrags-Verordnung

zu der Bekanntmachung, betreffend

Bestandserhebung und Beschlagnahme von alten Baumwoll-Lumpen und neuen baumwollenen Stoffabfällen (W. II. 285/5. 15. K. R. A.).

Nachstehende Anordnungen werden hiermit auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juli 1851 oder Artikel 4 Ziffer 2 des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 zur allgemeinen Kenntnis gebracht, mit dem Bemerken, daß jede Uebertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt — auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54) bestraft wird*).

Meldepflicht.

Die Bekanntmachung, betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von alten Baumwoll-Lumpen und neuen baumwollenen Stoffabfällen (W. II. 285/5. 15 K. R. A.), vom 1. Juni 1915 wird dahingehend erweitert, daß die Bestandsmeldungen, die nach den Meldebestimmungen (§ 8) zum letzten Male am 1. August unter Einhaltung einer Einreichungsfrist bis zum 15. August zu erstatten waren, nunmehr allmonatlich zu erfolgen haben; die Meldungen müssen für den Stand der Vorräte am ersten eines jeden Monats unter Einhaltung einer Einreichungsfrist bis zum 10. des betreffenden Monats erfolgen.

Meldescheine.

Die für die Meldung zu benutzenden amtlichen Meldescheine werden auf schriftliches Ansuchen von der Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen, Berlin W 35, Lützowstraße 33/36, postfrei versandt. Die Anforderungen von Meldescheinen bei der Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen und die Meldungen, die an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung (Sektion W. II) des Königlichen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 9/10, einzureichen sind, müssen ordnungsgemäß frankiert sein.

Inkrafttreten.

Vorstehende Anordnungen treten mit ihrer Verkündung am 28. September 1915 in Kraft.

Erläuterung zu der Beschlagnahme.

Als beschlagnahmt unter Klasse 3 der Beschlagnahmeverfügung gilt auch sogenannter Dunkelbuntkattun, soweit er solche Stücke enthält, die als Mittelhellkattun oder Hellkattun gelten können, ganz gleichgültig ob dieser tatsächlich an Pappenfabriken geliefert wird. Bevor der Dunkelbuntkattun oder Schwarzkattun an die Pappenfabriken zur Ablieferung gelangt, muß der darin enthaltene Mittelbunt- sowie Hellbuntkattun herausgenommen werden.

Münster, den 28. September 1915.

Der stellvertretende kommandierende General des VII. Armeekorps:
Frhr. von Gayl,
General der Infanterie.

*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Strohsäcke, Strickwolle

in schwarz und grau, sowie blaue **Halbleinen** und **Blautuch** für **Schürzen** alles in grossen Mengen vorrätig.
Grosse Posten **Buxkin-Reste** und **Manchester** zu alten Preisen.

Heinrich Schüren, Herne
Fernsprecher 427 Aeltestes und bekanntestes Geschäft am Platze. Fernsprecher 427